

Rache, Heilungen und Verschränkungen

Erich W. – geboren 1899 – NSDAP 170 841 – Erlösungsarbeit

Über einen Kreisleiter und Kreisvorsitzenden (Teil 2)

1. Die Heilung des Orest – 2. Unterschiede in einem Boot – 3. Große Stunde, dunkle Stunde, strenge Form – 4. "Heimkehr"

"Erinnern ist nicht ein Wiederaufrufen unzähliger fixer, lebloser und fragmentarischer Spuren. Es ist eine imaginative Rekonstruktion oder Konstruktion, hervorgehend aus unserer Einstellung gegenüber einer ganzen, aktiven Masse organisierter vergangener Reaktionen oder Erfahrungen und der Beziehung zu einem kleinen, herausragenden Detail, das im allgemeinen in bildlicher oder sprachlicher Form erscheint."¹

Wir schreiben das Jahr 1982. Der 83-jährige Erich W. stellt für eine Veröffentlichung in einem Sonderdruck der Tageszeitung seine *Erinnerungen*² zusammen. Er ist seit einigen Jahren krank, hat wieder eine Operation hinter sich. Seine Frau – 20 Jahre jünger als er – sitzt an der Schreibmaschine, formuliert auch mit: Der Kriegsfreiwillige Erich W. kommt am Ende des 1. Weltkrieges von der Front zurück

nach München. Der Bahnhof war besetzt mit fragwürdigen Revolutionssoldaten, die ihre Gewehre mit dem Lauf nach unten über der Schulter trugen, was uns Frontsoldaten, die noch an Disziplin gewöhnt waren, entsetzte ... Dies war im November 1918. Einige Tage später erhielten wir ein Handgeld, eine neue Entlassungsuniform und wurden mit einem Ausweis in die Heimat entlassen.³ Der Krieg war zu Ende. Bald traf auch Bruno aus Frankreich ein, heil und gesund. Die Frontenerlebnisse wirkten nach und das Ende des Krieges, der so viele Opfer gefordert hatte, der Zusammenbruch, die Abdankung des Kaisers und ähnliche Ereignisse jener Wochen und Monate trafen uns tief. Doch es musste ja weitergehen. – Noch im Januar 1919 begannen die Kriegssonderkurse im Seminar Schwabach, wo in den Oberklassen durchwegs Feldgraue saßen, die sich nach den einschneidenden Kriegserlebnissen nun wieder mit Pädagogik, Psychologie und Unterrichtslehre zu befassen hatten.

Der künftige Volksschullehrer Erich W., gerade 19 Jahre alt, lebte damals zur Ausbildung im Internat einer kleinen süddeutschen Stadt, mit dem Zwillingbruder Bruno, fern von Vater und Mutter. Und jetzt erscheint ein "kleines, herausragendes

¹ Frederic Bartlett (1932) in Sacks (1995), S. 244. Vgl. dazu z.B. Assmann (1999), aus psychoanalytischer Sicht: Quindeau (2004).

² Zitate aus den *Erinnerungen* werden kursiv und ohne weiteren Nachweis wiedergegeben.

³ An was hat der heimkehrende Kriegsteilnehmer zu denken? Eine Broschüre aus dem Bay. Kommunal-schriften-Verlag (Jehle 1918).

Detail": *Noch heute denke ich an eine schriftliche Arbeit bei Seminarlehrer Oskar Vogelhuber, der mein "Werk" "Die Heilung des Orest" mit der Bemerkung bewertete "Recht mangelhafter Feldpoststil!"*

Mehr erfahren wir nicht über seine Ausbildung. Die Erinnerung ist im Jahre 1982 noch oder wieder so virulent, dass er sie samt der kritischen Reaktion des Bewertenden und der relevanzabsenkenden Eigen-Markierung "Werk" einfügt. Sein Bruder war heil und gesund, und er selbst? Nicht ganz gesund und nicht heil. Tief getroffen, so sein Selbstbild. Weitergehen musste "es". Ein Bild: Tief getroffen muss er weiter gehen. Gekränkt, beschämt, verletzt – stimmen die damaligen Eindrücke und die späteren Bewertungen überein? Wie kann er heil werden? Wir erinnern uns an eine Alltagserfahrung: Erinnerungen an peinliche, demütigende, frustrierende oder traumatische Erlebnisse und Erfahrungen neigen hartnäckig dazu, ständig wiederzukehren – und es ist nahezu unmöglich, sie aus dem Bewusstsein zu verbannen.

Erich W. war aufgewachsen in einer streng nationalistischen Volksschullehrersfamilie in Heidenheim, Bayern. Der Vater war als Landtagsabgeordneter lange Jahre wochentags in München, so dass der Sohn Erich mit seinem eineiigen Zwilingsbruder Bruno und zwei weiteren Geschwistern mit der Mutter⁴ lebte und den häufig abwesenden Vater als großes, weil angesehenes, aber auch als im Wortsinne schlagendes, Vorbild erlebte und idealisierte. 1913 – 1916 besuchten die Zwillingbrüder eine Präparandenschule dreieinhalb Fußstunden von Heidenheim entfernt zur Vorbereitung auf den Lehrerberuf – *wie der Vater*. Während des Weltkrieges war der Vater bis 1916 als Landsturmmann in Belgien eingesetzt, bis ihn die Wiederwahl in den Landtag zurück brachte. Erich W., der schwächere und nachgeborene der Zwillingbrüder, hatte sich 1917 nach (!) der für ihn enttäuschenden Musterung als "g.v." (garnisonsverwendungsfähig) in München als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um nicht "zu spät" zu kommen.⁵

So war, wie ich damals als Siebzehnjähriger glaubte, meine "Mannesehre" wieder hergestellt... Nach intensiver Funkerausbildung und kurzer Grundausbildung kam ich bereits im August 1917... an die griechische Front am Furka-Pass – Ochridasee,... um als Schützengrabenfunker die feindlichen Stationen abzuhören. Im Graben gegenüber lagen die Engländer⁶, die in Griechenland gelandet waren. Ihre Kampfbereitschaft hielt sich in Grenzen, was uns und ihnen zugute kam. Wir Funker hausten in selbstgegrabenen Löchern, was bei 38 - 40 Grad Hitze, viele Stunden lang die Hörer an den Kopf gepresst, eine ungeheure Strapaze war. Einige Wochen war ich im Lazarett, um meine Malariaanfälle zu mildern, indem ich noch stärkere Dosen an Chinin schlucken musste. Die Malaria äußerte sich in Fieber- und Schüttelfrostanfällen.

⁴ Weder die Mutter noch die drei Geschwister werden in den *Erinnerungen* weiter erwähnt.

⁵ Sein körperlich robusterer Zwillingbruder wurde k.v. gemustert und eingezogen. – Zweifel an der Freiwilligkeits-These äußert Willy Ebert, 4 Monate jünger als Erich W., Lehrer in Hersbruck seit 1932: "Wenn dieses Herz so drängte, warum erfolgte die Meldung nicht schon 1916, nach Vollendung des 17. Lebensjahres?" (Ebert 1985/86).

⁶ Wir werden von "Engländern" noch zweimal hören.

Erich W. fand damit als einer der jüngsten Männer den ersehnten Zugang zu der "Generation⁷ von 1914"⁸, der "heroischen Generation" mit dem "Geist von 1914", wurde "Frontkämpfer" und ausgezeichnet mit dem Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern⁹, später dem Goldenen Ehrenzeichen der Nazis. "Die 'Ideen von 1914' waren die des Gehorsams, der Unterwerfung und der Pflichterfüllung; geführt werden und nicht selber entscheiden – war die Devise. Der Untertan, wie ihn Heinrich Mann im gleichnamigen Roman portraitiert, umkränzt beim Geburtstag des Lehrers auch dessen Prügelstock. – Todesverachtung war ein anderes Stichwort der Zeit: Auf der einen Seite die Bereitschaft derjenigen, die mit rigoroser Befehlsgewalt ausgestattet waren, ihre Mitmenschen zu opfern; in diesem Sinne die Ausblutungsstrategie, wie sie von deutscher und französischer Seite etwa bei Verdun praktiziert wurde; ein Kulminationspunkt des Vaterwahns. Auf der anderen Seite der Wille der Geopferten, ihren Untergang voll anzunehmen. Morgenrot leuchtet mir zum frühen Tod."¹⁰

Erich W. ging den Weg vieler anderer (auch) Volksschullehrer vom Freikorps-Kämpfer und Mitglied im Deutschen Turnverein zum Gründer von Ortsgruppen des "Bund Oberland". Und als sich dieser Bund vom Schwerpunkt "Geländesport" abkehrte und zum theoretischen Diskussionszirkel wendete, in Opposition und Konkurrenz zu Hitler,¹¹ kam er zur NSDAP. Er trat ihr Ende 1929 bei *nach ernstem Ringen und reiflicher Überlegung aus reinem Idealismus, mit dem Willen und Gedanken, meinem Volke zu helfen und zu nützen*, von dem bewährten Frontoffizier Ludwig Schmuck als Mitglied 170 841 geworben. 1929 war die NSDAP eine Partei im Aufwind nach großen Erfolgen bei den Landtags- und Kommunalwahlen, für die eine ungeheure "Versamlungs- und Propagandawelle" (auch zugunsten des Anti-Youngplan-Volksentscheids) organisiert wurde. Für diese Versamlungen hatte die Partei einen spezifischen Stil entwickelt, der stark sinnliche, ja theatralische Züge aufwies. Zum Jahreswechsel bemerkte Goebbels nicht ohne Grund, "dass aus der verachteten und verleumdeten Sektierergruppe von gestern ... die heißumstrittene, redlich gehasste, aber auch mit Inbrunst geliebte Trägerin der deutschen Opposition überhaupt geworden" sei.¹²

1932 trat Erich W. mit einer Gruppe junger Männer aus seinem Schuldorf, *die gerne Sport trieben ... und Kleinkaliberschießen*, der SA bei. Hier wurde er unter seinem Förderer/Mentor Ludwig Schmuck aus Neustadt a.d. Aisch Adjutant und Kreisinspekteur, bis er 1934 selbst zum SA-Standartenführer aufstieg. Im Jahr 1936 wurde er von Gauleiter Streicher in Nürnberg zum Kreisleiter ernannt, erst des Kreises Lauf östlich Nürnbergs und dann 1940 zusätzlich auch des angrenzenden Hersbrucker Kreises, beides zusammen nunmehr Kreis Fränkische Alb. Er blieb in dieser

⁷ Zum umstrittenen Begriff der Generation siehe bei Jaeger (1977).

⁸ Wohl (1979), Kater (1985).

⁹ vom 9. Oktober 1918.

¹⁰ Glaser (1978), S. 202. Weiter dazu Glaser (1979).

¹¹ Ernst Niekisch, seine Broschüre "Hitler – ein deutsches Verhängnis" erschien im Frühjahr 1932 mit Illustrationen von A. Paul Weber im Widerstands-Verlag. Siehe Drexel (1964), Schumacher & Dorsch (2003). Zum Widerstands-Kreis zählte sich zeitweilig auch Alexander Mitscherlich.

¹² Jung (1989), S. 507.

Funktion bis Kriegsende, wurde nach Einnahme der Stadt Lauf und seines Kreisgebietes an die südliche Front bei Klagenfurt befohlen, von englischen (!) Soldaten gefangen genommen, den Amerikanern überstellt und in den Lagern Bad Aibling, Garmisch und Moosburg inhaftiert im "automatischen Arrest"¹³. Wenige Tage vor Kriegsende hatte seine Frau sich und die drei Kinder im Wald vergiftet. Der älteste Sohn, Berthold¹⁴, zunächst an der Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen als künftiger Führernachwuchs für die Partei ausgebildet, hatte als Soldat in Frankreich Mitte 1943 im Alter von fast 19 Jahren wegen eines geringfügigen Vergehens Selbstmord begangen.

Im November 1948 wurde Erich W. wegen schweren Landfriedensbruchs, schwerer Brandstiftung und Freiheitsberaubung angeklagt und erhielt eine Zuchthausstrafe von 14 Monaten ohne Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, die er Ende Januar 1949 antrat. Nach der Entlassung aus dem Zuchthaus in Amberg am 15. Juli 1949 war er als Bauhelfer, Straßenarbeiter, Schreieibkraft, Lagerhalter tätig und Mitglied der Gewerkschaft. Nach drei Verfahren endgültig in die Gruppe II der Belasteten eingestuft, konnte Erich W. nicht in seinen Lehrerberuf¹⁵ zurück. Am 4. November 1951 trat er wieder in die evangelische Kirche ein. Am 9. September 1950 heiratete er *in Anwesenheit unserer beiden Väter*. An seine nunmehrige zweite Frau hatte er geschrieben:

... *wir sind ja nicht nur Kameraden einer vergangenen Zeit, – wir sind auch Gefährten gleichen Leids, eines gleichen Schicksals, – das ohne viel Worte zusammenführt – und bindet ...*

Ihr erster Ehemann war in Russland gefallen, und nach Kriegsende wurde sie als ehemalige BDM-Führerin von den Amerikanern neun Monate im Lager Hammelburg festgehalten. Im Januar 1955 kam ihr erstes Kind zur Welt. 1957 konnte Erich W. per Gnadenakt¹⁶ wieder als Lehrer auf Dienstvertrag im Angestelltenverhältnis tätig werden. Anfang der 1960-er Jahre wurde er ein Kreisvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Seine Ehefrau gab in den 70er Jahren ihre Arbeit als Konrektorin an einer Grundschule auf, sorgte für ihren kranken Mann und dessen Lebensgeschichte.

¹³ Niethammer (1982), S. 259. Kempner (1983), S. 303ff.

¹⁴ In Edwin Dwingers Roman "Auf halbem Wege" ist der Hauptmann Berthold der Mann mit der Qualifikation "In seiner Seele brannte es unentwegt". Was Erich W. in der Seele brannte, materialisierte sich als Bund-Oberland-Ortsgruppe (Reiß (2005), S. 234) und wurde schließlich Name des ersten Sohnes. – In der faschistischen Literatur gilt als einer der eigentlichen Helden des Kapp-Putsches und Vorläufer des kommenden Führers der am 16. März 1920 in Harburg getötete Rudolf Berthold. Siehe Theweleit (1980a), S. 112-116.

¹⁵ Niethammer (1982), S. 186 und 178: 65 % der Volksschullehrer wurden zunächst entlassen. Einfache Tätigkeit, "minderwertige" Arbeit war Belasteten zuzuweisen. Erich W. war aber 1944 Hauptamtlicher der NSDAP geworden, womit eine Aufgabe seines Beamtenstatus als Volksschullehrer verbunden war.

¹⁶ Regierungsentschließung zur Aufhebung der nach § 31 StGB eingetretenen Rechtsfolgen der Verurteilung zu einer Zuchthausstrafe.

Verschränkungen

Im vorgehenden JAHRBUCH¹⁷ habe ich den Weg des Erich W., von 1945 aus, "prudently retrogressive"¹⁸ beschrieben und ihn selbst aus seinen *Erinnerungen* zu Wort kommen lassen. Hier möchte ich ergänzend zu seiner beschriebenen Selbststilisierung als Volkstribun¹⁹, infam getäuschter mittlerer Held und reiner Idealist auf einige "herausragende Details in bildlicher oder sprachlicher Form" eingehen, womit er seinem Leben Konsistenz und Form gab. Nach der "Zeugungsarbeit" damals beschreibe ich also hier die "Erlösungsarbeit" von der Last des biographisch in der ersten Lebenshälfte Erzeugten. Meine Aufmerksamkeit richte ich dabei vorrangig auf "Verschränkungen". Damit weiche ich von dem gebräuchlichen Fokus auf Brüche oder Kontinuitäten in Lebensgeschichten ab. Mit dem Begriff der Verschränkungen will ich darauf hindeuten, dass und wie sich Kontinuierliches aus der NS-Zeit während der ersten Jahre der Bundesrepublik mit viel weiter zurückreichenden Prägungen des individuellen Lebens, der Politik an sich wie des Menschen im Besonderen verbindet. Dabei geht es auch um "das Verhältnis von langdauernden und spezifisch nationalsozialistischen Ansätzen".²⁰

Drei Autoren sollen Ausgangspunkte markieren:

- Lucien *Febvre* (1878 – 1956), Mitgründer 1929 der französischen historischen Zeitschrift *Les Annales* gemeinsam mit Marc Bloch. Er diskutierte in zwei Aufsätzen 1938 und 1941 das Verhältnis von Psychologie/Emotionen und Historie und gilt als ein geistiger Vater der *Histoire des Mentalités*.²¹
- Robert *Kempner* (1899 – 1993), Verwaltungsjurist und nach 1945 stellvertretender Hauptankläger bei den Nürnberger Prozessen. Er schreibt in seinen Lebenserinnerungen 1983 über Hans Globke: "Selbstverständlich saß er in einem Boot mit den anderen. Aber auch bei Leuten, die zusammen in einem Boot saßen, mache ich große Unterschiede zwischen einer aktiven mörderischen Tätigkeit auf der einen Seite und einer Randfigur auf der anderen Seite."²²
- Peter *Loewenberg* schrieb als Psychohistoriker 1971 in seiner Studie über die "Nazi Youth Cohort": "Historians study past human actions, thoughts and motives. This is also what the psychoanalyst studies in his patients. When dealing with issues of motivation, both disciplines are committed to the theory of overdetermination."²³ Historiker würden von Multikausalität sprechen.

¹⁷ Reiß (2006).

¹⁸ Loewenberg (2005), S. 249: "this essay will use what Marc Bloch termed the 'prudently retrogressive' method of looking at the outcome first, and then tracking down to the beginnings of 'causes' of the phenomenon." (Marc Bloch 1953, *The Historians Craft*, 45 f.).

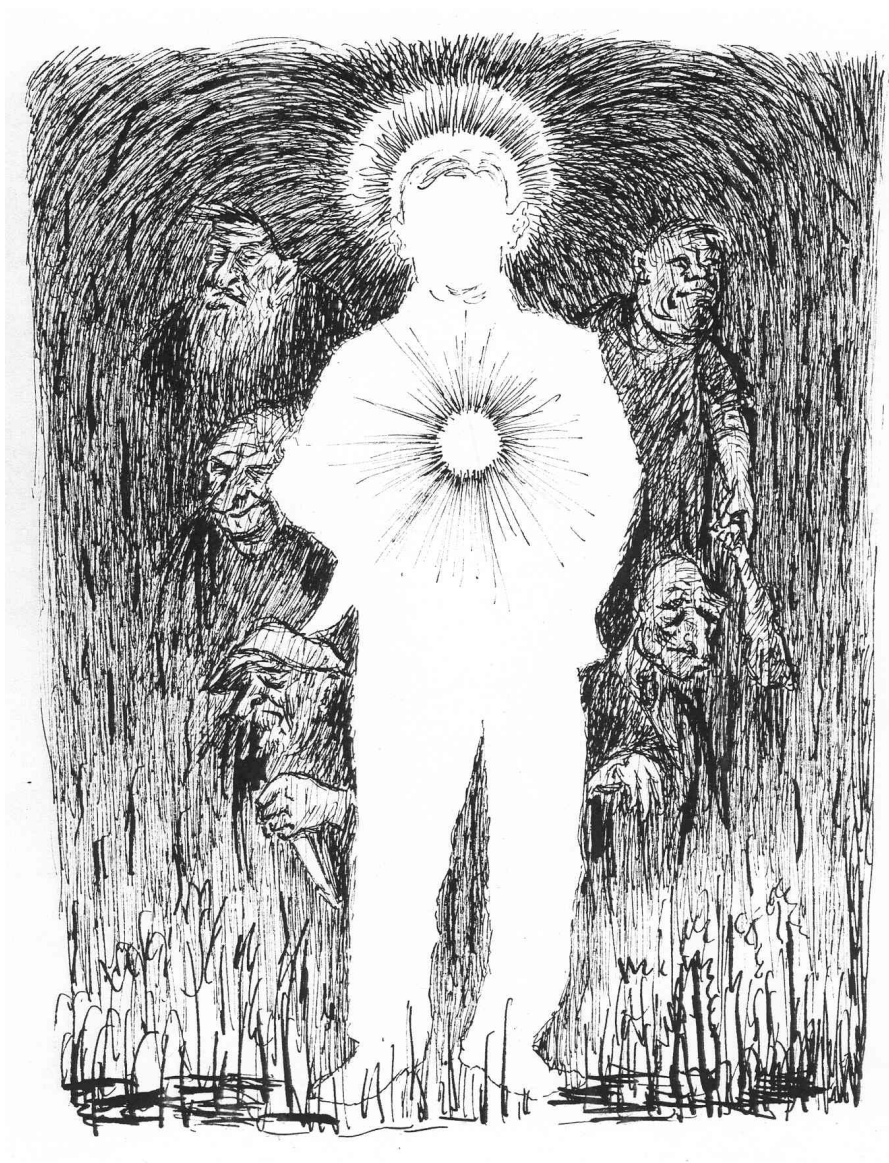
¹⁹ "In dieser Stunde hat es begonnen", soll Hitler über den Besuch der Wagner-Oper "Rienzi", des späten und scheiternden Volkstribuns, gesagt haben.

²⁰ Baumann (2006) schreibt aus kriminalpolitischer Sicht.

²¹ Bizière (1983) diskutiert deren Beziehung zur Psychohistorie.

²² Kempner (1983), S. 302.

²³ Loewenberg (2005a), S. 16.



Graphik 1: Lichtgestalt²⁴

²⁴ Alle Graphiken sind aus Panzer (1982), die Bildunterschriften sind von mir eingefügt.

1. Die Heilung des Orest – "Rache" von Orest bis Hamlet

... Und Leid! Ja. Leid! Erich W. hat die Gattin und die vier Kinder verloren im Ausgang und Untergang von 1945. Er hat die Schwester der Frau und deren Gatten und die zwei Kinder verloren. Zwischen Erich W. und dem Dritten Reich liegen 5 + 4 Leichen. Hier stehen 5 + 4 Särge, lauter junge Menschen und Kinder, – grässlich, entsetzlich, grauenhaft wie in der altattischen Tragödie ...die Stimme des Gewissens, die da spricht: Stellt sofort diesen Mann wieder an seinen Platz! Lasst ihn sofort wieder sein, was er ist und was er immer war und was sein Vater war und was er geblieben ist, nämlich einen zuverlässigen, hingebungsvollen Volksschullehrer.²⁵ Wer solche Opfer gebracht hat und sich dabei ein solches Herz bewahrt hat, für den darf grad der einstige Feind mit der Schwurhand bürgen. Ich tue dies mit großer Freude. Was der Staat und der Geist der Zeit von seinen Schulen erwartet, in Erziehung und Unterricht, im Geist von Frieden, Freiheit und Kultur, das findet in diesem Odysseus eines leidensgeschulten Werkmann und Freund der Jugend, – dafür verbürg ich mich mit der ganzen Glut meiner Liebe zu Schule und Volk, zu Wahrheit und Gerechtigkeit. (Neustadt a. d. Aisch, 17. Juli 1952, Gustav L., Hauptlehrer i. R.)

"The classical Greek tragedies are full of revenge. The preoccupation with the theme of revenge is most clearly seen in Aeschylus' Oresteian trilogy."²⁶ Darauf verweist Lotto in seiner "Psychohistory of Vengeance". Sehen wir uns, ohne auf Varianten einzugehen, den Fall des Orestes an:

König Agamemnon war nach der Rückkehr vom trojanischen Krieg von seiner Frau Klytämestra und ihrem Liebhaber Ägist, seinem eigenen Bruder, im Bade getötet worden. Sie planten, auch den zu diesem Zeitpunkt zwölfjährigen Orest zu töten, um ihn nicht als späteren Rächer seines Vaters fürchten zu müssen; doch seine Schwester Elektra²⁷ rettete ihn, er wuchs bei einem Verwandten auf. Als er erwachsen wurde, erkannte Orestes, dass es seine Pflicht war, den Tod seines Vaters zu rächen. Der Muttermord war ihm jedoch zuwider. Er befragte das Orakel von Delphi und erhielt die Weisung, die beiden Mörder seines Vaters zu töten. Im klassischen Konflikt zwischen Pflicht und Neigung wird schließlich die Entscheidung zugunsten der "Pflicht" erzwungen. Zwar hat Orest mit dieser Blutrache an Mutter und Onkel ein Gebot des Gottes Apollon ausgeführt, gleichwohl ist solche Rache verboten und unter schlimmste Strafe gesetzt: Von diesem Augenblick an wurde Orest von den Rachegöttinnen, den Erinnyen, verfolgt, die alle Verbrecher, besonders aber die Verwandtenmörder, bis zum Wahnsinn peinigen und bestrafen. Orestes erklärte sich des Muttermordes für schuldig, meinte aber, er sei durch sein Leiden von seiner Schuld

²⁵ Bertlein (1957), eine Veröffentlichung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: "Geist und Tat des Lehrers hat sich zunächst in seiner Schulstube zu erweisen. Da ist sein Arbeitsbereich, da ist seine Wirkungsstätte, dorthin stellt ihn der Staat." (S. 6).

²⁶ Lotto (2006), S. 43.

²⁷ Richards & Goodwin (1994): "Electra's own childhood abuse is listed as one episode in a long history of murder and even cannibalism of children practiced in her family, the House of Tantalus." (S. 214).

rein gewaschen. Das Gericht nahm seine Rechtfertigung an und konnte ihn freisprechen, denn Vaterrecht wurde über Mutterrecht gesetzt.²⁸



Graphik 2: Wie in der altattischen Tragödie

²⁸ Richter & Ulrich (1993), S. 227 f.; Microsoft Encarta (2001); Wertheimer (1986), S. 35.

Als Orest den Mord an seinem Vater rächt und auch seine Mutter tötet, ist er 19 Jahre alt. Im gleichen Alter ist auch Erich W., als er sein "Werk" schreibt und sein "von hinten erdolchtes, im Felde unbesiegt Vaterland" nicht rächen kann. Zwei Adoleszenten, gefangen in ihrer Ideologie, als Kinder weitgehend ohne Vater aufgewachsen, voller Rachegeanken und Skrupel, die Kampf und Gewalt als Selbstverständlichkeit sehen, die deutsche und die attische Tragödie?

Nein!, sagt Lucien Febvre, solche Schlüsse und Vergleiche sind unzulässig oder zumindest problematisch! Denn "the individual is not only a person characterized by a number of particular features put together according to an original formula, but above all, a representative of a certain group of the species and a member of a very distinct society"²⁹ existing at a precise moment in time. ... An individual can only be what his period and social environment allow him to be. ... Historians cannot make use of present psychology in order to interpret the actions of the men of the past."³⁰ Er wendet sich "against those who switch directly from the present to the past".³¹ Es fehle eine Angabe der Bedingungen, die solche Vergleiche erlauben.

Der deutsche Sozialhistoriker Wehler zog aus ähnlichen Überlegungen heraus 1971 die Schlussfolgerung: "Historikern und Psychoanalytikern ist gemeinsam, dass sie selber gewissermaßen das Instrument des Verstehens – sei es eines historischen Individuums oder eines Patienten – darstellen. Der Verstehensbegriff der Psychoanalyse ist mit dem auf Erfassung intentionalen Handelns gerichteten 'Verstehen' des Historismus aufs engste verwandt."³² Ich interpoliere diesen Gedankengang: Der Historismus aber ist eine überwundene Form der Geschichtswissenschaft, die nicht durch die Hintertüre der Psychohistorie wieder salonfähig gemacht werden solle. "Kurzum, die historische Forschung sollte auf die gesellschaftlichen, überindividuellen Motive und Einflüsse, nicht jedoch auf die sog. individuellen Motive abzielen. Deshalb besitzt die analytische Sozialpsychologie für den Historiker ungleich größere Bedeutung als die Individualanalyse."³³ Eine solche eng verstandene Individualpsychologie verdiene den Vorwurf des Historikers, dass sie angesichts seiner vorrangigen Interessen für ihn meist irrelevant, ja sogar reaktionär sei.³⁴

Dreißig Jahre später erinnert von Plato an Wehlers Buch zum Forschungsstand der 1960er Jahre und führt den Gedanken fort: "Der Sprung von der Therapie einzelner zur Theorie einer transitorischen Gesellschaft ist für sich bereits problematisch und setzt voraus, dass die Bedingungen, innerhalb derer diese Theorie entstanden ist, noch der gesellschaftlich-historischen Entwicklung entsprechen. Die historischen Bezugssysteme haben sich im letzten Jahrhundert jedoch so stark verändert, dass die Historizität von Therapien und der ihnen zugrunde liegenden Theorien ständig zur

²⁹ siehe: Rouselle (2005) für das Aufwachsen im klassischen Griechenland, Ende (1979) für Kinder in Deutschland 1860-1978.

³⁰ Bizière (1983), S. 91f.

³¹ Bizière (1983), S. 94.

³² Wehler (1971a), S. 16. Vgl. Nordalm (2006): Historiker, die Geschichte deuten, erzählend von "großen Männern", die "große Politik" und Geschichte machten, z.B. den "deutschen Sonderweg" in die Moderne.

³³ Wehler (1971a), S. 22. Eine ähnliche Argumentation findet sich bei Nyssen & Jüngst (2003).

³⁴ Wehler (1971a), S. 24.

Diskussion stehen müsste. Dabei kann man zunächst an die bekannten historischen Relativierungen Freuds erinnern, so an die Wiener Gesellschaft, an die spezifischen bürgerlichen Familienverhältnisse am Ausgang des 19. Jahrhunderts, an die Dominanz der 'männlichen Dimension' in diesen Bezügen und in Freuds Theorien."³⁵

Hughes formulierte für meine Arbeit einen gut anschließbaren Gesichtspunkt in seinem Aufsatz "Geschichte und Psychoanalyse" im erwähnten Sammelband Wehlers von 1971: "Wenn wir Historiker also die zwei Arbeitshypothesen akzeptieren – dass das individuelle Trauma sehr wohl der Anreiz zu größeren Gedanken und Handlungen sein kann und dass die Jahre der frühen Reife entscheidend für die Verfestigung bleibender ideeller Zugehörigkeit sind, haben wir einen besseren Ausgangspunkt, um über die Biographie hinaus zu einer allgemeineren Analyse führender Gesellschaftsgruppen zu gelangen."³⁶

Zurück zu den beiden 19-Jährigen in ihren Jahren der vaterlosen frühen Reife, aber mehr als 2000 Jahre auseinander. Der Vater des Orest war lange Jahre fern der Familie im Krieg. Erich W. könnte Parallelen gezogen haben. Sein Vater war als Landtagsabgeordneter und dann Landsturmmann in Belgien lange von der Familie abwesend. Und Erich W., der Sohn, wurde, anders als sein Vater, tatsächlich Frontsoldat.

Exkurs 1: Paul Federn, 1919, die "vaterlose Gesellschaft"

Fast zeitgleich mit den historischen Ereignissen um 1918 wurde die aufschlussreiche Schrift "Zur Psychologie der Revolution. Die Vaterlose Gesellschaft"³⁷ veröffentlicht, auf die sich ein psychohistorischer Blick lohnt. Paul Federn (1871-1950), einer der frühen Psychoanalytiker, lenkte das Augenmerk auf die psychologischen Dimensionen der Streiks und der Arbeiter- und Soldatenräte. Er argumentierte: Die Menschen formen ihre Vorstellungen über Gesellschaft und Staatsaufbau entsprechend den Familienkonstellationen, in denen sie aufwachsen. In einer vaterdominierten Zeit würde ein Kind ohne Vater oder eine Frau ohne einen beschützenden Mann als unnormale betrachtet. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung begreife Regierung oder Staat als eine riesige Familie mit einer schützenden Vaterfigur oder einem Elternpaar an der Spitze. Die nationale Vaterfigur sei aber verschwunden, der Kai-

³⁵ von Plato (2003).

³⁶ Hughes (1971), S. 41. Gemeint ist die "Flucht in die Biographie" beim Geschichtswissenschaftler des Historismus, statt sich der Anstrengung der historischen Analyse zu unterziehen.

³⁷ Federn, Paul (1919). Die Argumentation Federns steht in der Denkfigur aus Freuds "Totem und Tabu" von der gesellschaftsstiftenden Funktion des Vaternorms durch die Söhne in der Urhorde, to kill the leader as father to win the group as mother. 1922 wurde das Schauspiel "Vaternorm" von Arnolt Bronnen uraufgeführt, das die Freudsche Sicht einschließlich des Vaternorms und Mutterinzests auf die Bühne brachte. Bronnen wandte sich später dem NS zu. (Aus anthropologischen Forschungen ist bekannt, dass in Gesellschaften, die nicht Wahlen als Regulativ gewohnt sind, das Töten des alten Führers zu den Voraussetzungen für die Akzeptanz des neuen Führers und seiner schützenden Stärke gehört.) Es geht Federn nicht um das heutige Begriffsverständnis vom beruflich abwesenden Vater, für den eine Beteiligung an der Erziehung seiner Kinder nicht in Frage kommt, der also die sog. "zweite Familialisierung des Vaters" nicht erfüllt. Auch den heutigen Alleinerziehenden-Diskurs gilt es hier auszublenden.

ser³⁸. Er könne damit nicht länger die kindlichen Phantasien erfüllen, die sich auf einen Vater richteten, der über alle Maßen mächtig, weise und stark sei, der absolute Sicherheit und Schutz böte. Diesen Verlust betrachtete er als das traumatische psychologische Ereignis des Krieges. Weiter mit den Worten Loewenbergs: "Thus a fatherless society was created that no longer stood in awe of the state. For some sons of the state, Federn suggested, the disappointment came during the war when their leaders and army officers made irresponsible and sometimes impossible demands that condemned them to death. The soldiers and workers councils were seen as an attempt to establish a non-patriarchal social order, a brotherhood to replace the defeated father. Such a situation is, however, unstable."³⁹

Bruderschaften? Im März 1919, zur Zeit des Zeniths der republikanischen Bewegungen in Mitteleuropa, wagte Federn eine Voraussage über das Ableben der Republik und eine Wendung zur Diktatur wegen der vorherrschenden Familienmuster und des Wunsches der Menschen, dominiert zu werden – und er meinte damit nicht Theweleits "Soldatische Männer": Die vaterlose Gesellschaft werde keinen dauerhaften Erfolg haben. Denn unter denen, die sich jetzt befreit hätten aus der sozialen Vater-Sohn-Beziehung, bleibe die Tendenz dazu so stark, dass sie nur auf die Erscheinung einer passenden Persönlichkeit warteten, die ihr Vater-Ideal verkörpere, um sich dann wieder als Sohn ihm gegenüber zu verhalten. Der Sozialist Paul Federn hoffte allerdings, dass der neue Vater seine Lektion gelernt haben und ein guter Vater werden könne.⁴⁰ Damit stellt sich gleich die anschließende Frage, warum eine solche charismatische Vaterfigur nicht auf der politischen Linken erscheinen konnte. Warum schließlich ein autoritäres NS-Regime zur Attraktion besonders auch für Heranwachsende mit ihrer Suche nach Gewissheit werden konnte.⁴¹ Während der Weimarer Zeit hatten sich viele "Erlöser" angeboten, als "barfüßige Propheten", leicht hypomanische "Inflationsheilige", die in der Krise zum Kristallisationspunkt einer sektiererischen Gruppenbildung wurden, oftmals geprügelte Söhne prügelnder Väter, werden sie von Linse beschrieben.⁴²

Für den 19-jährigen Erich W. galt aber, was Kater so zusammenfasst: "Viele der jungen Frontsoldaten ..., die sich 1918/19 ohne Aufgabe in einem Vakuum wähten, projizierten ihr negatives Bild vom 'Vater' zunächst auf den Kaiser, der den Krieg begonnen hatte, und sodann auf die Politiker wie die republikanischen, die ihn verloren hatten. Kaiser Wilhelms Flucht nach Doorn im November 1918 wurde als Verrat am Vaterland betrachtet; Waffenstillstand und Versailler Vertrag galten den jungen Nationalisten als schmachvoller Ausverkauf. Daher entschlossen sich 'die Romantischsten unter den Soldaten', wie Craig sie genannt hat, zum eigenmächtigen Weiterkämpfen, um die Versailler Beschlüsse aufzuheben und die dik-

³⁸ Federn, Ernst (1986), S. 342, weist darauf hin, dass der österreichische Kaiser Franz schon sehr lange Witwer war. Er diskutiert noch weitere Aspekte der Arbeit von Paul Federn, die hier wegbleiben.

³⁹ Loewenberg (2005), S. 268.

⁴⁰ Federn (1986), S. 343.

⁴¹ Kater (2006), S. 3. Zum Erziehungsverhalten von Vätern in Arbeiterfamilien damals siehe Reiß (2005).

⁴² Linse (1983). Hypomanie: eine leichte Form manischer Erregung mit z.B. stark gehobenem Kraft- und Selbstgefühl, unumstößlichem Größenbewusstsein, Vielgeschäftigkeit, Schreib- und Rededrang, einer gewissen Lockerung und Leichtflüssigkeit des Gedankengangs und oberflächlicher Zungenfertigkeit, überhaupt gesteigerter psychomotorischer Aktivität.

tierte Auflösung der alten Armee zu verhindern. ... waren 'maßgeblich an Waffensicherungen, illegalen Organisationen und militärischen Ausbildungen' beteiligt, ... im Baltikum und ... im März 1920 beim Kapp-Putsch ... Es war eine 'Sache der Jugend', erinnert sich Salomon, sie musste 'die Revolution rückgängig machen'. Nach Kapps Fiasko zogen Scharen deutscher Jugendlicher nach Oberschlesien, um dort die Polen nach Osten zu treiben und für Deutschland einen günstigeren Grenzverlauf zu erzwingen. Aus allen Winkeln des Landes kamen sie und bestiegen die Züge mit ihren notdürftig verhüllten Waffen, man sah sie auf allen Bahnsteigen, fast alle kannten einander von irgendeinem Einsatz her. Salomon⁴³ hat als Schriftsteller die angebliche Unschuld dieser spartanischen Jungkrieger groß herausgestellt, eine Unschuld, die er mit der Schuld der Väter-Generation kontrastiert.⁴⁴

Soweit zu den Frontsoldaten, von denen die ersteren Erich W. in München entsetzten bei seiner Rückkehr von der Front, während er sich zu den zweiten selbst rechnete. Kommen wir nun zu denjenigen jungen Männern, die nicht mehr Frontsoldaten werden konnten, die "zu spät" geboren wurden. Salomon (*1902) gehört ebenso dazu wie Glaeser (*1902) und "die Unbedingten".

Exkurs 2: Ernst Glaeser, Ernst von Salomon: die Generation des "Jahrgang 1902", keine Frontsoldaten

"Ernst von Salomon (1902-1972) hat den Zwang, kämpfen zu müssen, am eindringlichsten beschrieben. Die Spannung, unter denen der 'Soldat von Innen' im Frieden steht, erscheinen wohl auch deshalb bei ihm besonders deutlich, weil er selbst am Weltkrieg nicht teilgenommen hatte. Die deutsche Kapitulation sah Salomon noch in der Kadettenanstalt; alle Erwartungen, die dem Krieg gegolten hatten, richteten sich nun auf die Kampfmöglichkeiten des Nachkriegs, die Salomon ergriff, wo immer er konnte."⁴⁵

Als "die klassische Schilderung der während des Krieges aufwachsenden Jugend, für die die Väter zu mystischen Figuren werden (La guerre – ce sont nos parents!)"⁴⁶ gilt der autobiographische Roman "Jahrgang 1902" von Ernst Glaeser⁴⁷ (1902-1963). Er erschien 1928, wurde in Deutschland 70.000 mal verkauft und in 25 Sprachen übersetzt. Die heranwachsenden Männer des Jahrgang 1902 waren zu jung für das *Fronterlebnis*, aber die Pubertät konnte der Krieg nicht hinausschieben. "Sexuelles tritt hier naturgemäß in den Vordergrund", heißt es in Hirschfelds Kommentar. Loewenberg fasst die Tragödie der jungen, zu Hause gelassenen Generation mit den Worten: "the fathers left to join their regiments and ... the boys played war games in which the French and the Russians were always soundly beaten. The fathers were sorely missed. They were quickly idealized and glorified. ... By the winter of 1916 the privation of the war began to be felt in the daily life of the boys."

⁴³ von Salomon (1930).

⁴⁴ Kater (1985), S. 220 ff. "Gegen Ende der Weimarer Republik war der Ausdruck 'Vater-Komplex' zu einem Gemeinplatz geworden."

⁴⁵ Theweleit (1980a), S. 351.

⁴⁶ Hirschfeld (1929), S. 593.

⁴⁷ Glaeser (1928); im Jahr darauf erschien "Im Westen nichts Neues" von Remarque (1898-1970).

They were always hungry. ... The children developed tactics for deceiving the gendarmes and smuggling forbidden foodstuffs home. ... This progression within two years from idealism to hunger and the struggle for survival is vividly described by Glaeser. ... One young adolescent in the novel is seduced by a motherly farmer's wife with the promise of a large ham. ... By the winter of 1917 the fathers had become aliens to their sons. But they were not only unknown men, they were feared and threatening strangers who claimed rights and control over the lives of their sons. They had become distant but powerful figures who could punish and exact terrible price for disobedience and transgressions."⁴⁸ Der abwesende Vater wird also in einer teilweisen Reaktionsbildung, einer Abwehr der Hassgefühle gegen den Vater, idealisiert, somit werden diese unterdrückten Hassgefühle durch ihr bewusstes Gegenteil ersetzt.

Glaeser emigrierte 1933, seine Werke wurden als pazifistisch und marxistisch verboten. 1939 kritisierte er seine Mitemigranten, erhielt ein Angebot aus Berlin, kehrte überraschend aus der Schweiz nach Deutschland zurück, wurde Soldat und 1941 Schriftleiter einer Zeitung der Luftwaffe "Adler im Süden". "Thus, as did so many others of his cohort, Glaeser was two decades later to choose to wear a uniform and to identify with his distant and glorified father. The identification with the father who went out to war served to erase the memory of the feared and hated father who came home in defeat. By being a patriot and submitting to authority, the ambivalence of the young boy who gleefully observed his father's humiliating defeat and degradation was denied and expiated. Now he would do obeisance to an idealized but remote leader who was deified and untouchable."⁴⁹

Exkurs 3: Die Unbedingten

Es ist eine Tatsache, dass sich die Lehrerschaft in den Jahren des 3. Reiches fast ausnahmslos, z.T. aus ideellen Gründen, Aufgaben der NSDAP zur Verfügung stellte.

Im Jahr 1934 rief Theodore Abel⁵⁰, Soziologe an der Columbia Universität, zu einem Aufsatzwettbewerb auf. Er bot Geldpreise für die besten autobiographischen Geschichten von Anhängern der Hitler-Bewegung. Abel fand die Unterstützung der NSDAP und ihrer Presse für seine Datensammlung. Für seine Studie verwendete er 600 von den 683 Manuskripten des Wettbewerbs. Die nicht anonymen Verfasser stammten zum großen Teil aus Berlin und rheinländischen Großstädten. 48 von Frauen geschriebene Texte wertete Abel nicht aus, ebensowenig die sehr kurzen. Erinnerungen an eine Kindheit voller Hunger und Entbehrungen finden sich in vielen Abel-Autobiographien, dazu das Gefühl, vom Vater (im "Feld") und der Mutter (in der Fabrik) im Stich gelassen worden zu sein. Wer den Krieg als kleineres Kind er-

⁴⁸ Loewenberg (2005), S. 271-275 und 264. Er begründet die Verwendung eines autobiographischen Romanes als historische Quelle, was üblicherweise von Historikern sehr kritisch gesehen wird: "Sometimes literary expression can capture for historians the essence of a generation's experience both graphically and with a depth of emotional subtlety that cannot be conveyed by statistics or quantitative data."

⁴⁹ Loewenberg (2005), S. 274.

⁵⁰ Abel (1938).

lebte (geboren 1911 bis 1915) zeigte Abwehrmechanismen wie Projektion und Verschiebung, niedrige Frustrationstoleranz und die Suche nach dem (abwesenden) idealisierten Vater. War der Vater im Krieg gefallen, fand sich Hitler in Texten von einzelnen Mädchen als idealisierte Vaterfigur, fand die Kameradschaft in der SA bei Jungen große Wertschätzung.

Martin Wagh⁵¹ zeichnete 1964 die Psychodynamik dieser Kriegskinder nach, die mit dem Aufstieg Hitlers politisch wirksam, wahlberechtigt und aufgabenwillig wurden. Peter H. Merkl⁵² untersuchte und konzeptualisierte die Phasen ihrer politischen Mobilisierung. Martin Broszat⁵³ verwies für das Hitlerreich auf die "tausendfachen kleinen und großen Führungspositionen, die es zu vergeben hatte" und auf die sehr realen Spielräume, "in denen junge dynamische Kräfte aus dem Mittelstand⁵⁴ sich im harten Konkurrenzkampf mit anderen 'Führern' bewähren, ihre Energie und Improvisationsfähigkeit erfolgreich einüben konnten", spricht damit aber von der Zeit, in der als gesellschaftliche Trägerfigur des Dritten Reichs der "Ingenieur" neben den "Ritter" trat.⁵⁵ Im Sinne der "Verschränkungen" ist ein anderer Hinweis Broszats aufschlussreich: "Wichtiger, historisch durchschlagender war der neue, hier herangezuchtete Sozialisationstyp des nationalsozialistischen 'Sonderführers', Prototyp des politisch protektionierten unselbständigen Unternehmers mit großen Vollmachten. Er gedieh im Dritten Reich auf allen Stufen der Gesellschaft, war fast zu allem zu gebrauchen, brachte dann aber auch gute Voraussetzungen mit für neue Bewährung und Karriere unter den sozusagen frühkapitalistischen Bedingungen des Wiederaufbaus und Gründungsbooms nach der Währungsreform."

Michael Wildt⁵⁶ hat aus diesen Kriegskindern, geboren zwischen 1902 und 1912, die "Generation der Unbedingten" bei seiner Untersuchung von Mitarbeitern des Reichssicherheitshauptamtes RSHA destilliert. Nicht entwurzelte, aus der Bahn geworfene, sozial marginalisierte oder deklassierte Menschen fand er unter vielen NS-Aktivist*innen, sondern Ehrgeizige und Erfolgreiche, für die der politische Apparat anziehend wirkte. Gerade mit einer Karriere in der SS schien eine angesehene Position in der damaligen Gesellschaft für aufstiegsbewusste Männer möglich. Diese Nationalsozialisten der so genannten Generation der Unbedingten, geprägt durch die existentiellen Erfahrungen des Weltkriegs und seiner Folgen, hatten nichts gemein

⁵¹ Wagh (1964).

⁵² Merkl (1975, 1980, 1982).

⁵³ Broszat (1985), S. 381f.

⁵⁴ Zur sog. Mittelstandthese siehe Haupt (1986), Winkler (1972), Prinz (1989), Laswell (1966).

⁵⁵ Hermand (1988): "In manchen ihrer Proklamationen trat daher neben das hochideologisierte Leitbild des schollenverbundenen Bauern, als der eigentlichen gesellschaftlichen Trägerfigur des Dritten Reichs, schon um 1933/34 das ebenso hochideologisierte Leitbild des Ritters, Deutschritters oder Deutschordensritters." (S. 287) "Die Nationalsozialisten waren zwar in vielem wahnhaft, aber doch nicht so schizoid, dass sie nicht erkannt hätten, dass zur Durchführung ihrer Weltmachtpläne eine möglichst rasche Aufrüstung und Modernisierung der deutschen Streitkräfte nötig war. ... Daher taucht neben den obligaten Bauern, Gralsrittern und nordischen Müttern mit ihren weizenblonden Kinderscharen auch eine Reihe nordischer, blauäugiger, genial-führerhafter Ingenieure auf, die alle jene Maschinen, Apparaturen, Strahlengeschütze, Weltraumschiffe, Atomkanonen und andere Wunderwaffen erfinden und zugleich militärisch einsetzen, welche im Rahmen der technischen Zivilisation von heute zur Eroberung der Weltherrschaft nun einmal unabdinglich sind." (S. 294).

⁵⁶ Wildt (2003), Eley (2005), S. 97 f., Broszat (1985).

mit den brutalen, unkultivierten SA-Schlägern, waren aber auch nicht banal-bösartige Bürokraten, wie sie Hannah Arendt oder Raul Hilberg schilderten, keine Schreibtischtäter, die nicht nach dem Sinn des Ganzen fragten, sondern Überzeugungstäter mit eiskalter 'Objektivität', erbarmungsloser Konsequenz und Einsatzbereitschaft ohne moralische Skrupel. Unbeirrbar fortschrittsgläubig planten sie, den 'Volkskörper' gegen degenerierende Auswirkungen innerer Schwäche zu stählen – gleich, ob diese aus der Katastrophe des Weltkriegs, einer Verschlechterung des Erbguts, kriminellen und asozialen Verhaltensweisen oder der Macht und dem Einfluss der Juden resultierten.

Exkurs 4: Otto Rank, 1919/1923, die Mutter

"... seduced by a motherly farmer's wife ..."

"Die Tat des 8. November [1923, HR] ist nicht misslungen. Sie wäre misslungen dann, wenn eine Mutter gekommen wäre und gesagt hätte, Herr Hitler, Sie haben auch mein Kind auf dem Gewissen. Aber das darf ich versichern, es ist keine Mutter gekommen."⁵⁷ (Hitler)

Recht wenig war bisher von Frauen die Rede, eher indirekt hinter dem Topos von der vaterdominierten Gesellschaft zu erschließen. Michael Kater, Historiker, der entlang der These vom "Generationskonflikt als Entwicklungsfaktor in der NS-Bewegung vor 1933"⁵⁸, forscht, verweist auf diese Einseitigkeit: "Wenn man nach Freud in dem Modell des Generationskonflikts ständig nur die Söhne mit den Vätern zusammen berücksichtigt, werden andere wichtige Varianten des Gesamtkonflikts verschleiert oder überdeckt: Konflikte z.B. zwischen Töchtern und Müttern, Söhnen und Müttern (Beispiel v. Salomon) und Töchtern und Vätern." Er beantwortet aber nicht die Frage, wie junge Frauen (Töchter) empfanden gegenüber der Republik oder Hitler, gegen wen sich die Verbitterung der weiblichen Jugendlichen gerichtet haben könnte; er bringt nur das belegte Beispiel von der jungen Sekretärin, die sich gegen das ältliche Bürofräulein durchsetzen muss.

In seiner biographischen Geschichte der Psychoanalyse berichtet erhellend Paul Roazen⁵⁹, Politik- und Sozialwissenschaftler, Otto Rank (1884-1939) habe schon im März 1919 behauptet, das Wesentliche im Leben sei die Beziehung zwischen Mutter und Kind. Allerdings habe die Psychoanalyse im Jahre 1919 der Rolle der Mutter in der Entwicklung des Kindes nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Damals habe Freud die Mutter als ein Objekt sexuellen Begehrens und als Quelle sinnlicher Lust verstanden, die beschützenden Funktionen oder ihre nährenden Rolle als offenbare Selbstverständlichkeit jedoch nicht herausgestellt und die Mutter als eine Gestalt, von der das Kind in einem frühen Stadium eine legitime Abhängigkeit entwickelt, nicht erwähnt. Die Bindung, die Freud wiederholt gedeutet habe, war die des Kindes an seinen Vater. Noch 1918 habe Freud den Vater charakterisiert als 'seine erste und ursprünglichste Objektwahl, die sich dem Narzissmus des kleinen Kindes entsprechend auf dem Wege der Identifizierung vollzogen hatte'. Freud

⁵⁷ Hitler, während des Prozesses, siehe Maser (1973), S. 461.

⁵⁸ Kater (1985), S. 242.

⁵⁹ Roazen (1976), S. 385-387, verweist auf ähnliche Gedanken bei Groddeck und Ferenczi.

dachte damals, die 'erste und primitivste' menschliche Bindung des kleinen Jungen sei die an seinen Vater, nicht die an seine Mutter. Er schloss den Anteil der Mutter an der Psychopathologie seiner Patienten nicht aus; aber er sah die Mutter in der Hauptsache als die Verführerin zu einer ödipalen Situation oder als den Ursprung homosexueller Konflikte im Erwachsenenalter.

Nach Roazen habe Rank die zentrale psychologische Bedeutung der Mutter deutlich machen wollen. Aufbauend auf Freuds These von der Geburt als Angstquelle habe er die prä-ödipale Mutter in seinem Buch "Das Trauma der Geburt" (1923/24) in das Zentrum seines Systems gestellt. Damit war die Idee geboren, dass die Angst dem Geburtstrauma entstamme und dass dieses Trauma in der Therapie noch einmal erlebt werden müsse.

Exkurs 5: Trauma is the theoretical link

Noch im Januar 1919 begannen die Kriegssonderkurse im Seminar Schwabach, wo in den Oberklassen durchwegs Feldgrau saßen, die sich nach den einschneidenden Kriegserlebnissen nun wieder mit Pädagogik, Psychologie und Unterrichtslehre zu befassen hatten.

Das individuelle Trauma und die Jahre der frühen Reife: Hughes nannte in seinem eingangs erwähnten Text einen recht einfachen Grund für die Untersuchung dieser beiden Punkte. Auch bei bekannten Persönlichkeiten sei über die Kindheit oft recht wenig Quellenmaterial vorhanden, während für die Adoleszenz die Quellenlage gewöhnlich besser sei. Eine Betrachtung der Kindheit, ergänzt Loewenberg, enthülle viel über die Art, wie diese Menschen als Erwachsene auf Herausforderungen und Aufgaben antworten werden und müssen. Und doch könnten intensive Erfahrungen im späteren Leben, sofern sie von massiver traumatischer Natur sind, sowohl frühere Einflüsse als auch individuelle Prädispositionen ersetzen. Das bedeutet, eine größere Katastrophe wird notwendigerweise die Jüngsten am intensivsten beeinflussen, weil ihr Ich zerbrechlich ist. Aber auch Kinder in der Zeit der Latenz oder Adoleszenz und sogar Erwachsene werden von ihr erfasst, entsprechend ihrer Ich-Stärke, ihrer Fähigkeit, Frustration, Angst, Entbehrung zu ertragen. Mit anderen Worten: Wenn das Erwachsenentrauma groß genug ist, sei es eine wirtschaftliche Depression oder ein verlorener Krieg, dann spielt es kaum eine Rolle, wer die Eltern waren oder wie demokratisch gesinnt sie gewesen sein mögen: Die angsterzeugende soziale oder politische Situation wird Gefühle der Hilflosigkeit und politischen Irrationalität in den Vordergrund bringen.⁶⁰

"Its hallmark is a fixation on the trauma but with new variations and with an altered conception of the self and of the world. The symptoms are life-long. No one is immune. Adapting and coping capacities are enfeebled. Massive trauma is a crucial bridge to history. We are no longer speaking of singular cases or a unique psychogenesis. Our history as humans is the story of large-scale traumas of war, disease and epidemics, famine, dislocation and migration, economic crises, droughts and pestilence. The psychoanalytical perception of anxiety as a signal of the danger of helplessness and hopelessness is a political and social category of understanding

⁶⁰ Loewenberg (2005), S. 244.

whose full implications have yet to be explored and exploited by social scientists. Trauma is the theoretical link from individual to group, cohort, population, nation, the world. Here the historian appropriately introduces categories for understanding groups and institutions, politics, national boundaries, educational systems, military service, youth movements, traditions, civic culture, myth, symbol, the artefacts of popular and high culture."⁶¹

Wiederholungszwang: The story of large-scale traumas.

Fassen wir zusammen: Erich W. war einer aus der Reihe der verschiedenen Sohnes-typen, die als Rebellen gegen die Republik kämpften, in seinem Fall aber sich auch beruflich und familiär erfolgreich dort einrichteten und weithin akzeptiert waren als Leitperson für viele Bauernsöhne auf ihrem Weg weg vom Vater. Sie treiben Körperertüchtigung, Geländesport, Kleinkaliberschießen als die Söhne, "die den schmachvoll abgedankten Vater Wilhelm II. überlebt haben und dessen Fehler zu korrigieren gedenken. Der Vater hat versagt: Sie treten an zum Kampf um seine Nachfolge bei der Mutter Deutschland. Das Patriarchat sichert seine Herrschaft im Faschismus in der Form eines 'Juniorats' – ... Weit und breit nur Söhne, Hitler eingeschlossen."⁶²

Der oben erwähnte Martin Wagh fügte 1964 eine weitere Facette hinzu: Die Feindschaft gegen den abwesenden Vater-Rivalen ist verbunden mit einer Sehnsucht nach dem idealen Vater, die kindliche homosexuelle Wünsche noch bohrender werden lässt. Für mit ihren Müttern alleingelassene Söhne mögen diese Wünsche einen Ausweg aus einem Ödipus-Konflikt aufzeigen: Unter diesen Umständen würde die Frau oft zurückgewiesen, und die Inzestwünsche jemand anderem zugeschrieben. Die homosexuelle Spannung werde entweder aktiv vermindert durch die Unterwerfung unter einen vergötterten allmächtigen Führer, die Herabstufung der Frau zum Kinderzuchtier und der Verfolgung der Juden als blutschänderische Kriminelle und Beschmutzer der Rasse. Oder es käme gegenüber ängstlichen und strafenden Müttern die passiv-masochistische Variante bei den Söhnen zum Zuge, wobei sie sich lieber einem Mann unterwerfen, weil dies weniger bedrohlich (und kastrationsdrohend) ist als die Unterwerfung unter eine Frau.⁶³ Es möchte sich lohnen, weiter über diese These nachzudenken. Im Falle des Erich W. hielte ich sie allerdings für spekulativ. Es sei denn, man fasste die Gewohnheit darunter, dass sich der Dorfschullehrer um die männliche Jugend kümmerte und seine Ehefrau mit den Bäuerinnen und ihren Töchtern strickte, schneiderte, Kochrezepte ausprobierte usw. Für allein-stehende Lehrer am Land war es auch üblich, dass sie zum Mittagessen von Haus zu Haus gereicht wurden. So war anregende Bekanntschaft mit dem ganzen Dorf gesellschaftlich erwartet und als kulturanregend gewünscht. Gegenseitige anregungs-suchende Besuche der Lehrer aus den abgelegenen Dörfern stützten diese Funktion über die Routine der Jahre.

⁶¹ Loewenberg (2005a), S. xii.

⁶² Theweleit (1980), S. 115.

⁶³ Wagh (1964).

Exkurs 6: Vater, Bruder, Mutter, Delegierter? Hitler

So war Erich W. schon kurz nach seinem 21. Lebensjahr dabei, in diese Funktion hineinzuwachsen und ein Führer für die Dorfjugend und auch ein akzeptierter Kulturbringer für die Älteren zu werden. Seine eigenen Führervorbilder waren neben dem genannten Lehrer Schmuck der Oberland-Bundesführer Dr. Weber (*1892) und dann zunehmend Hitler (*1889). Von einer mutmaßlichen Vaterrolle der beiden nur wenig älteren Männer ist für Erich W. nur schwer zu sprechen. Erikson schlägt vor, die Bedeutung Hitlers nicht auf der Vater-Ebene zu suchen, sondern auf der Ebene des verklärten älteren Bruders, der Vorrechte des Vaters übernahm, ohne sich zu sehr mit ihm zu identifizieren.⁶⁴ Damit wären intragenerationale Anziehungskräfte und Polaritäten neben die intergenerationalen getreten und die Ausschließlichkeit des Konzeptes vom Konflikt der Generationen (siehe oben) relativiert.⁶⁵ Im Falle des Erich W. und seines gesünderen und robusteren vorgeborenen Zwillingbruders kann ich von einer Vertauschung der Rollen sprechen, die sich Erich W. durch seine inferioritätsabwehrende Freiwilligenmeldung (Er wird erster!) erkämpfte und durch seine späteren Funktionen als Volks-Schullehrer und volks-tribunhafter Kreisleiter (erfüllt von der Sorge um *tatkräftige Hilfe und Betreuung der mir anvertrauten Volksgenossen*) äußerlich und innerlich absicherte.

Der Nationalsozialismus als eine Abwehr gegen emotionale Unsicherheit: Harold Lasswell⁶⁶ entwickelte im Kontrast zu denjenigen, die Hitler als ein Vater- oder Sohnsymbol interpretierten, das Konzept von der mütterlichen Funktion Hitlers für bestimmte Gruppen der deutschen Bevölkerung: Hitlers ständiges Moralisieren sei das einer ängstlichen Mutter, die vollauf mit der körperlichen, intellektuellen und moralischen Entwicklung ihrer Kinder beschäftigt sei. Er wies darauf hin, dass der Nazismus ein rückwirkender Versuch war, unzureichende Mütterlichkeit und unangemessenes Familienleben zu kompensieren. Dabei hatte er die Bilder von Sauberkeit und Verschmutzung in der Nazi-Propaganda im Blick (anale Phase).

Auf einer anderen wichtigen Ebene argumentiert deMause: "And nationalist leaders like Hitler are not 'loved' either; they are feared, clung to and followed blindly, because they are delegates of the Motherland and whose task it is to designate the 'Bad Selves' (symbolically 'bad children') which have to be sacrificed — both externally in wars and internally in scapegoats."⁶⁷ Erich W. verwendet den Begriff MUTTERLAND in seinen *Erinnerungen* nicht, er spricht ausschließlich vom VATERLAND. Und dieses verweigert ihm seinen Opferwunsch: *Wie gerne wäre ich auch in diesem Krieg Soldat gewesen, – aber alle meine Gesuche an den Gau-leiter, an die Kanzlei des Führers wurden abgelehnt mit dem Hinweis, dass erst alle ungedienten Kreisleiter Frontdienst leisten müssten.*⁶⁸

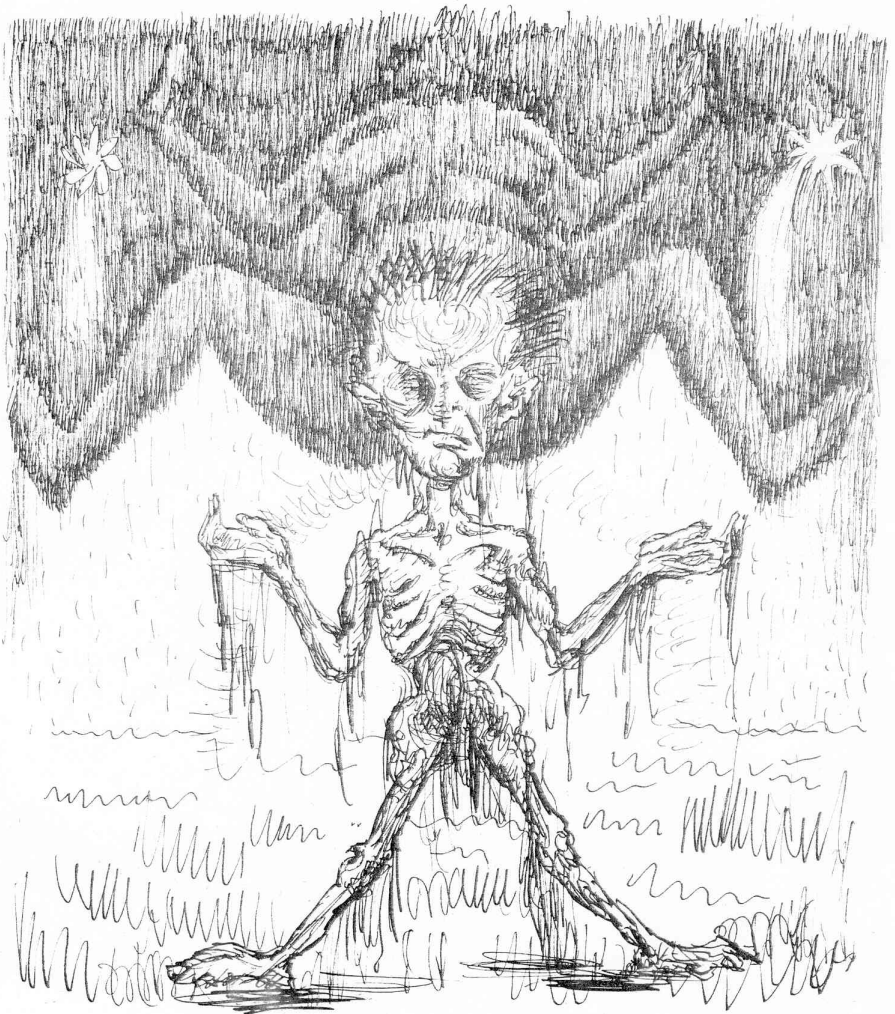
⁶⁴ Erikson (1971), S. 194. Für eine Diskussion dieser These siehe Theweleit (1980a), S. 453.

⁶⁵ Kater (1985), S. 242.

⁶⁶ Laswell (1966), S. 240f.

⁶⁷ deMause (2005a), S. 206, und (2005), S. 154.

⁶⁸ zur Relativierung des Ungedienten-Argumentes siehe Reiß (2005), S. 255.



Graphik 3: Mutter und Sohn?

Verspottet und verhöhnt – Rache – doubling?

Es ist eine von den infamen Lügen, die nach dem Zusammenbruch in Umlauf gesetzt wurden, wo jeder Mensch, sogar Parteigenossen, glaubten, führende Nationalsozialisten beleidigen, begeistern und in den Kot ziehen zu müssen in der Hoffnung, wegen ihrer Sympathie oder Zugehörigkeit zur NSDAP dann nicht zur Rechenschaft gezogen werden zu können ... Ich bin nicht feige und bei Nacht und Nebel geflohen, – ich saß weder jetzt noch bei den Luftangriffen in bombensicheren Kellern, sondern ich ging, wie befohlen, in letzter Minute aus der Stadt, um nicht in die Hände der Feinde

zu fallen. Hätte ich vielleicht in eine schimpfliche Gefangenschaft gehen sollen, um dann als ehemaliger Kreisleiter unter dem Geschrei der Ausländermeute verspottet und verhöhnt auf dem Kühler eines rache- und hasserfüllten CIC-Beamten durch die Straßen der Stadt geführt zu werden? Auch hatte ich in diesem Augenblick noch nicht das Recht, allein über meine Person zu verfügen; denn ich hatte, wie jeder Kreisleiter nach der Besetzung seiner Kreisstadt noch einen Sonderauftrag von der obersten Dienststelle der NSDAP erhalten und durchzuführen.

Die Rache der Söhne für 1918 war missglückt, die Begründungen klangen zynisch (wer nicht siegen kann, soll untergehen – bevor wir in die Hände der Russen fallen, bringen wir uns lieber selber um) oder um die "Haltung" bemüht, selbstrechtfertigend bis spurenverwischend zur Erhaltung einer persönlichen "Zukunft". Aber was sollte der verblendete Einzelne, der seine Ideale und Idealträger verloren hatte, tun, wie sollte er sich seiner Vergangenheit stellen. "Denn man musste doch annehmen, dass man das Leben eines Ex-Nazis vernichtet, wenn man ihm klarmacht, dass eigentlich alle seine Tugenden Untugenden, alle seine Werte Unwerte waren."⁶⁹ Eine Zeit höchster Selbstaufwertung war vorüber und erwies sich als mit größten Verbrechen unauflöslich verbunden. Anlässe und bewundernde Zuschauer für hohe Selbsteinschätzung mussten neu gefunden werden. Nicht nur Strafangst und Schuldabwehr, sondern auch die Abwehr des Eingeständnisses, dass man macht- und wertlos wurde, gab es zu kompensieren. Erich W. dachte für sich zwei Vergangenheiten, eine als "Mensch/Idealist" und eine als Teil einer verbrecherischen Staatsmacht. Er derealisierte, entwirklichte die letztere. Hitlers Repräsentanz als nicht nur kollektives Ich-Ideal war erloschen. Er war das Objekt gewesen, an das er sich angelehnt und dem er Verantwortung übertragen hatte. Als inneres Objekt hatte er auch Erich W.s Allmachtsvorstellungen aus der frühen Kindheit belebt, und die Entwertung durch die Sieger bedeutete auch den Verlust eines narzisstischen Objekts, damit auch eine "Ich- oder Selbstverarmung und -entwertung".⁷⁰ Welche Lösung Erich W. für sich suchte, beschreibe ich weiter unten.

Erich W. gehörte nicht zu den "Mitläufern". Diese waren die Mehrheit und fanden einen Ausweg, indem sie sowohl die Nicht-Nazis als auch die prominenten Nazis aus ihrer Gemeinschaft ausschlossen, und den neuen Staat in ihre Hände nahmen. Sie versicherten sich gegenseitig ihrer Unschuld (reinwaschende "Persilscheine") und sicherten so ihren (Wieder-)Aufstieg. Erich W. hatte nach den mir zur Verfügung stehenden Unterlagen selbst keine unmittelbare Schuld nach heutigen Straftatskriterien durch eigenes aktives Tun als SA-Führer und Kreisleiter auf sich geladen. Er war aber lebenslang mit der eigenen Rechtfertigung und Entschuldung beschäftigt. Im Vergleich mit "erfolgreicheren" Anderen fühlte er sich selber als Opfer des NS und seiner Folgen, verführt und getäuscht. Er trauerte vor allem um die eigenen leidvollen Erlebnisse und um den Verlust seines narzisstischen Selbstwertes als Deutscher mit idealistischer und soldatischer Haltung.⁷¹ "Es ist bekannt, dass die falschen und pervertierten Ideale der Hitler-Zeit oftmals auf wohllangesehenen Tradi-

⁶⁹ M. Mitscherlich (1987), S. 19.

⁷⁰ Mitscherlich (1990), S. 36-39.

⁷¹ M. Mitscherlich (1987), S. 20 und 27.

tionen, Idealen und typischen Verhaltensweisen jener autoritätsgläubigen Deutschen beruhten, für die das Gehorsamsideal zur zweiten Natur geworden war. Je stärker der Zwang zum Gehorsam, um so heftiger ist aber die untergründige Aggression, die durch Strafangst und mit Hilfe von Idealisierungen der Autorität mühsam abgewehrt wird. Das ist einer der Gründe, warum sich die Verbindung von Idealisierung und Aggression als besonders haltbar erwiesen hat, eine Verbindung, die im übrigen Humor und Selbstironie ausschließt.⁷²

Der Historiker Christian Pross könnte auch mir jetzt vorhalten, ich sei der Verdunklungsstrategie eines alten Mannes verfallen. Erich W. habe schließlich Jahrzehnte Zeit gehabt, seine Rechtfertigungsstrategie auszuarbeiten und zu perfektionieren. "Derartige Versicherungen alter Männer als ehrliche Schilderungen ihres psychischen Zustands während der NS-Zeit zu behandeln, verdunkle die politischen Voraussetzungen ... statt sie zu erhellen."⁷³ Daran mag ein dringend berücksichtigungswertes Moment liegen. Allerdings schrieb Erich W. seine Rechtfertigungen schon in den Jahren nach Kriegsende und in den 50er Jahren erneut. Es handelt sich also nicht ausschließlich um Interviews mit einem alten Mann.

Der Psychohistoriker Robert Jay Lifton formulierte seine Theorie des "psychischen doubling", die mir hier überprüfenswert scheint, allerdings tatsächlich auf der Grundlage solcher Interviews mit alten Männern (Medizinern). Er meint, dass "jemand auf unerträglichen Stress und die Paradoxien des Lebens, auf sich widersprechende Ideale mit einer Aufspaltung seiner Lebensgrundsätze und Handlungen in zwei getrennte Bereiche reagiert."⁷⁴ Als typische Fallbeispiele werden genannt: der Kommandant des KZ Auschwitz, Höss, und die Schilderung seines Abschaltens im Familienleben; oder der Verantwortliche für die Anschaffung und Verteilung des Gases Zyklon B, SS-Oberführer Mrugowski, der sich nach der Arbeit in seine Bibliothek zu den hohen Idealen eines Goethe oder Humboldt zurückzog; oder, näher an Kreisleiter Erich W., der antisemitische Volksverhetzer und Frankenführer Streicher, gleichzeitig ein Naturheilkunde-Anhänger. Versöhnung von Widersprüchen auf einer höheren Ebene oder psychisches doubling?

Erich W. schilderte mir sein Leben in einer Abfolge von Szenen, nicht chronologisch, sondern nach aktueller Wichtigkeit geordnet. So eröffnete er das erste Treffen mit der Frage: Du weißt doch, dass ich Kreisleiter bei den Nazis war? Schnell und manchmal unvermittelt drängte die Mitteilung des erweiterten Selbstmordes seiner ersten Frau heraus und der Hinweis, dass noch 1972 für seinen Vater, Ehrenbürger der Stadt Heidenheim, eine Linde gepflanzt worden sei. Das konnte nicht warten und war ein Test, ob ich überhaupt noch zuhören wollte oder ihn verurteilte und ging. Quindeau scheint mir richtig zu sehen: "Das Erinnern hat also eine libidinöse, triebhafte Grundlage; diese erklärt den spezifisch drängenden, unausweichlichen Charakter von Erinnerungen, die uns gleichsam heimsuchen. ... Vergangenheit wird nicht willkürlich konstruiert, sondern die unbewusste, konflikthafte Dimension früherer Interaktionsszenen drängt fortwährend zu neuen Umschriften. Das Konzept der Nachträglichkeit bezeichnet eine komplexe zeitliche Bewegung, die sowohl von

⁷² M. Mitscherlich (1987), S. 115.

⁷³ Harrington (2002), S. 355.

⁷⁴ Harrington (2002), S. 355.

der Gegenwart in die Vergangenheit wirkt als auch umgekehrt von der Vergangenheit in die Gegenwart. Das Erinnern vollzieht sich nicht – wie traditionell im Rahmen der Abbildtheorien und neuerdings auch von der Neurobiologie angenommen – entlang von Assoziationsketten, sondern im Zusammenwirken von mehreren Szenen. ... Das autobiografische Gedächtnis bildet so weniger die lebensgeschichtliche Interaktionspraxis ab, wie sie 'wirklich' gewesen ist, sondern stellt vielmehr deren Verarbeitung dar."⁷⁵

Diese psychoanalytische Darstellung kann in der Terminologie eines Historikers für unseren Fall so ergänzt werden: "In der Historie dominiert noch immer der übermächtige Eindruck des katastrophalen Endes und Endzustandes. Er wird a posteriori auch als roter Faden zur Erklärung der Motive, Instrumente und Etappen des NS, seiner Entwicklung und Herrschaft eingesetzt. ... In historischer Perspektive bildet die konkrete Zeitphase der ersten Jahre des Dritten Reiches, die damalige Nicht-Vorhersehbarkeit der künftigen mörderischen Radikalisierung der antijüdischen Maßnahmen und der auch qualitativen Strukturveränderung des Regimes ein wesentliches Moment zum Verständnis der Fehleinschätzung oder auch des Fehlverhaltens."⁷⁶

Hamlet

"8 ½ Jahre war der Betroffene – ein aus einer unbekannten Sphäre plötzlich emporgetauchter bisher Namenloser – Kreisleiter in Lauf gewesen. Als solcher hat er die ihm übertragene Stellung nicht missbraucht und nicht zu eigennützigen Zwecken ausgenutzt. – Das Gesamtbild erscheint als das eines in überwiegendster Weise gerechtdenkenden, bedenken-, fast sinnlos ergebenden Idealisten und Kreisleiters, der sich von der Zahl der Gleichgestellten und Gleichbelasteten in wirkungsvoller Weise abhebt." (Auszug aus dem Spruch der Berufungskammer 11. August 1949 in Nürnberg.) – Ich wurde gemäß Art 11-I-1 in die Gruppe III der Minderbelasteten eingereiht. – Gerade die vielen, vielen Beweise herzlicher Zuneigung und Dankbarkeit aus allen Schichten der Bevölkerung haben mir in den 4 ½ Jahren meines Leidensweges durch Internierungslager und Gefängnisse immer wieder Kraft und neuen Lebensmut gegeben.

In seinem Buch "Feuer und Blut" von 1929 schreibt Ernst Jünger, der Krieg sei wie ein "antikes Drama" im "Zeitalter der kleinbürgerlichen Interessen" für sie gewesen.⁷⁷ In Kohuts Narzissmus-Buch⁷⁸ findet sich ein literarischer Vergleich, mit dem ich den "altattischen" Drama-Teil ergänzend abschließen möchte. Es geht um Shakespeares Hamlet, Prinz von Dänemark. Hamlet scheint für Kohut aus vielen Hinweisen und wegen der Liebe des Volkes als ein hochgradig idealistischer junger Mann erschließbar zu sein, der seine Umwelt als grundsätzlich gut und edel ansah. Jetzt musste er aber eine Orest'sche Grausamkeitserfahrung erleben, nämlich die Ermordung seines Vaters durch seinen Onkel unter Beteiligung der Mutter! Als ihm

⁷⁵ Quindeau (2004), S. 7 f., und in *Frankfurter Rundschau*, 11. 10. 2005, S. 26.

⁷⁶ Broszat (1985), S. 380 und 383.

⁷⁷ Theweleit (1980a), S. 346.

⁷⁸ Kohut (1976), S. 269f. Siehe auch bei Lotto (2006), S. 44.

das Ereignis klar wird, wird eine Umschichtung von ihm verlangt: Seine höchsten Werte sind entwertet und er muss die Realität des Bösen⁷⁹ in der Welt anerkennen. Während sich dieser Wandel im narzisstischen Bereich der Werte und Ideale vollziehe, würden gleichzeitig ödipale Spannungen wiederbelebt, somit der psychische Apparat überbelastet: "Hamlets Psyche ist 'aus den Fugen', weil sie damit konfrontiert ist, dass die Welt, an die er geglaubt hatte, 'aus den Fugen' geraten ist. Zuerst reagiert er mit Verleugnung auf die neue Wirklichkeit, die seine früheren idealistischen Anschauungen zerschmettert. Der Verleugnung folgt ein partieller Durchbruch der zutiefst verstörenden, unwillkommenen Wirklichkeit in Hamlets Bewusstsein in einer beinahe wahnhaften Form (die Erschießung des Geistes des Vaters).

Während dieser Phase des partiellen Annehmens der neuen Wirklichkeitssicht wird noch eine partielle Verleugnung der Bedeutung dieser Entdeckung aufrecht erhalten bei gleichzeitigem Erkennen der Wahrheit. Psychologisch gesehen wird die Wahrheit von einem Teil von Hamlets Persönlichkeit erkannt, aber von einem anderen Teil isoliert gehalten (eine vertikale Spaltung des Ichs). Dann folgt eine Phase, in der der traumatische Zustand in sehr typischer Weise in Erscheinung tritt; er wird charakterisiert a) durch Abfuhrphänomene, die von sarkastischer Witzelei bis zu rücksichtslosen aggressiven Ausbrüchen reichen (die Tötung des Polonius) und b) durch Rückzugsphänomene, die von philosophischem Grübeln bis zu einem tief melancholischen Zustand reichen." – Zurück zu Erich W.: Für diese anfängliche Zeit ab 1945 war, mit Mitscherlichs Worten, "die drängendste Aufgabe für den psychischen Apparat ... die Abwehr des Erlebnisses einer melancholischen Verarmung des Selbst. ... Die Mechanismen, um die es hier geht, sind Notfallreaktionen, Vorgänge, die dem biologischen Schutz des Überlebens sehr nahe, wenn nicht dessen psychische Korrelate sind. ... Es ist also sinnlos, aus diesen Reaktionen sofort nach dem Zusammenbruch einen Vorwurf zu konstruieren."⁸⁰

2. Unterschiede in einem Boot (Kempner)

Während der Nachkriegszeit entwickelte sich ein Dilemma. Es ist allgemein bekannt, dass in der Bundesrepublik "man" beim Wiederaufbau in hohem Maße auf alte Funktionseliten zurückgriff, die schon dem NS-Regime "gedient" hatten. Mit Rücksicht auf die westlichen Besatzungsmächte und späteren Bündnispartner war damit aber notwendigerweise als Kompensation "eine klare offizielle Distanzierung von der Nazi-Vergangenheit notwendig; einerseits nachsichtiges Vergeben und Verschweigen der konkreten persönlichen Mitverantwortung in der NS-Zeit, andererseits das Regulativ grundsätzlicher Ablehnung des NS als Voraussetzung für jegliche Art von Repräsentation in der neuen Gesellschaft und Staatsordnung."⁸¹

⁷⁹ Baumeister (2001) spricht von hohem, aber instabilem Selbstwertgefühl und nennt als die vier Wurzeln des Bösen: Böses als Mittel zum Zweck, Sadismus, verletzter Narzissmus, Ideologie und Religion (s.a. *Bild der Wissenschaft* 3/2005).

⁸⁰ Mitscherlich (1990), S. 39.

⁸¹ Broszat (1985), S. 376.



Graphik 4

Wenn ich nun im Anschluss an Kempner für Differenzierung plädiere, könnte das "psychoanalytisch als Ausdruck der Haltung eines Mitglieds der Kindergeneration gedeutet werden, das die eigenen Eltern schützen will, oder als Abwehr unbewusster Identifikationen mit dem Aggressor, also mit dem 'Tätervater'."⁸² Ich habe die Sogwirkung der lebensgeschichtlichen Erzählungen des Erich W. und mein aufnehmendes, Aufmerksamkeit signalisierendes Anhören im letzten Jahrbuch als Teil einer möglichen kollusiven Verwicklung beschrieben, einer unausgesprochenen Übereinkunft, wobei ich ihm sein Größen-Selbst zurückspiegelte, evtl. sogar wiederbeleb-

⁸² von Plato (2003).

te.⁸³ Ich erinnere aber nochmals an mein leitendes Interesse, Verschränkungen zwischen Kontinuierlichem aus der NS-Zeit und weiter zurückreichenden Prägungen aufzuspüren. Mit Broszat möchte ich ferner auf den genau zu beachtenden Unterschied verweisen "zwischen dem Sinn, an dem der Handelnde sich orientiert hat ..., und demjenigen Sinn, den Handlungen unter den verschiedenen theoretischen Gesichtspunkten von heute für den Wissenschaftler annehmen können."⁸⁴

Erich W. ließ seinen Platz im Boot zustimmend von einem ehemaligen Landrat und Ministerialrat Rentsch so bestimmen ... *dass ich ... ein recht 'unvollkommener' Nationalsozialist gewesen bin ...* und operationalisiert den Begriff: *Gerade durch meine Hilfe, die ich ehemaligen politischen Gegnern, die sich schwer gegen die damals bestehenden NS-Staats- und Parteigesetze vergangen hatten, angedeihen ließ und diese vor dem Zuchthaus und KZ bewahrte, habe ich doch bewiesen, dass ich nichts mit den üblichen Methoden des Nazismus zu tun hatte.*

Darauf besteht Erich W., und er muss der folgenden Schlussfolgerung des Senatspräsidenten widersprechen: *"Allein es ist kein Nachweis dafür vorhanden, dass all diese guten Seiten des Betroffenen darauf zurückzuführen sind, dass er sich vom Nationalsozialismus abgewandt hatte oder dessen Methoden nicht billigte. Es sind weder äußerlich solche Momente vorhanden, noch sind auch Beweise dafür gegeben, dass er, aus diesen guten Taten erkennbar, innerlich von den Methoden des Nazismus abgerückt ist."* Denn bei einer Führertagung anfangs 1945 sei es gewesen, *in welcher ich als einziger Mann mutig und unerschrocken und ohne Auftrag der anderen, aber auch ohne Rücksicht auf die schlimmen Folgen für mich und meine Familie in einer wohlgedachten und vorbereiteten Denkschrift hohe Parteiführer, ja sogar Hitler in schärfster Form kritisierte und gegen die Weiterführung des sinnlos gewordenen Krieges protestierte und deshalb vom Gauleiter ein 'Meuterer' genannt wurde. Klarer und eindeutiger wird doch wohl meine Abkehr vom Nazismus Hitlerscher Prägung wirklich nicht zum Ausdruck gebracht werden können.*

Ich habe persönlich auch keinen Menschen ins K.Z. gebracht; immer habe ich mich bemüht meine Mitmenschen davor zu bewahren. Wie es in den K.Z.s ausgesehen hat, wusste ich nicht; ich habe auch kein K.Z. besucht, hatte auch keine Veranlassung dazu, da ich mir darunter lediglich eine Art Arbeitslager vorstellte.

Kempner weist auf den hier enthaltenen Widerspruch hin anhand des Beispiels von Göring bei den Nürnberger Hauptkriegsverbrecher-Prozessen: Göring bestreitet, dass es im KZ irgendetwas Böses gab, und wird von Kempner daraufhin gefragt, warum dann seine Frau Emmy dafür gesorgt habe, dass Leute aus dem KZ heraus kamen, wenn es dort so angenehm gewesen sei.⁸⁵ Und Erich W.s fast gleich alter Volksschullehrerkollege aus Lauf, der als Kriegsfreiwilliger in den 1. Weltkrieg zog und als Pazifist zurückkam, der einer der wenigen freiheitlichen Lehrer schon zu Ende der Weimarer Zeit war, erinnert an das größte Außenlager des KZ Flossenbürg, das Mitte 1944 in Hersbruck aufgebaut wurde: *"Täglich konnte man Gruppen*

⁸³ Reiß (2005), S. 254f.

⁸⁴ Wehler (1971), S. 14.

⁸⁵ Kempner (1983), S. 95f.

von ausgemergelten Häftlingen sehen, die durch die Straßen geprügelt wurden. Einzelne wurden von ihren Mithäftlingen mühselig geschleift. Weithin konnte man die Schreie von Gefolterten aus dem Lager gellen hören. Tausende dieser unglücklichen Menschen starben einen furchtbaren Tod. In drei Verbrennungsstätten, bei Pommelsbrunn, bei Happurg und bei Schupf versuchte man, so viel Leichen wie möglich zu verbrennen. Aber alle konnten nicht bewältigt werden. Bedauernswerter Weise: Der zuständige Kreisleiter hat gar nichts davon gesehen und gehört." ⁸⁶ Aber der Lehrer Ebert ließ nach Wiederbeginn des Unterrichts gleich im Oktober 1945 seine 14-jährigen Schüler den ersten Schulaufsatz schreiben zu dem Thema, was sie "Mit eigenen Augen" von dem KZ Hersbruck gesehen und gehört hatten.

"Wir haben noch nie so viele anständige Menschen bei uns im Gefängnis gehabt." (Ein Aufseher im Gefängnis Neustadt an der Aisch nach Kriegsende.)

Der stellvertretende Chefankläger bei den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozessen war Robert Kempner. "Für die Menschen war eines völlig unerklärlich: weshalb sie eigentlich verhaftet waren. Manche wussten es schon, aber viele betrachteten sich gar nicht als Verbrecher. Einige waren es auch gar nicht im strafrechtlichen Sinne, sondern nur im moralischen Sinne. Die konnten nicht verstehen, dass die amerikanischen Besatzungsbehörden von dem Standpunkt ausgegangen waren: Zunächst einmal sind alle Beamten von einem bestimmten Rang an zusammenzufassen und in Internierungslager zu verbringen. Das war nicht aus Sicherheitsgründen wichtig ... sondern weil die Listen der Internierten mit den Listen der War Crimes Commission verglichen wurden." Vieles war vorbereitet von den Betroffenen für etwaige Strafverfahren, eine Persilschein-Fabrik für die kommende Entnazifizierung, zirkulierende Formulierungshilfen, ausgetauscht vor dem Nürnberger Hauptbahnhof für Be- oder Entlastungszeugen. ⁸⁷ "Aber diese Unschuldmenschen haben einfach nicht bemerkt, was sie anrichteten. ... 'Was hätte ich denn tun sollen?' ... 'Was wäre denn aus mir geworden?'" ⁸⁸ Damit sind wir bei den Entschuldungsargumenten. Für Erich W. sahen sie außer den bereits erwähnten so aus:

Selbst der zurückgetretene englische König und spätere Herzog von Windsor besichtigte in München im Jahre 1938 einige Betriebe und auch er war des Lobes voll über die gewaltigen sozialen Fortschritte des nationalsozialistischen Deutschlands.

Am 1. Oktober 1936 beauftragte mich Gauleiter Streicher gegen meinen Willen mit der Führung des Kreises Lauf a. d. Pegnitz.

Anfang Dezember 1938 erhielt ich seitens der Gauleitung den Auftrag, in Asch im inzwischen 'befreiten' Sudetenland, wie im Frühling in Feldbach in der Steiermark, tätig zu werden. ... Zur Österreichmedaille fügte sich am Ende meines Einsatzes in Asch die Sudetenmedaille am schwarz-rot-schwarzen Band, als ich anfangs März 1939 nach Lauf zurückkehrte.

⁸⁶ Ebert (1985/86), 3. Teil.

⁸⁷ Be- und Entlastungszeugen der Prozesse wurden in einem Nürnberger Villenviertel im "Zeugenhaus" untergebracht, so dass Täter und Opfer unter einem Dach zusammentrafen. Siehe Kohl (2005).

⁸⁸ Kempner (1983), S. 303-305.

Im Jahre 1944 forderte dann die Parteikanzlei kategorisch die hauptamtliche Übernahme in den Dienst der NSDAP und ich musste, trotz energischen Widerspruchs, um meine Entlassung aus dem Schuldienst nachsuchen, die dann im Sommer 1944 von der Regierung ausgesprochen wurde. ...

... mir aufgezwungenen Synagogen-Aktion, für die ich schwer gebüßt habe ...

Seine Zugehörigkeit zur NSDAP und seine parteiamtliche Tätigkeit nötigte ihn zum Austritt aus der evangelischen Kirche (19. VII. 1952, Kirchenrat P., 2. Pfarrer in Neustadt a.d. Aisch).

Eric A. Johnson fand als typische Entschuldungsargumente: Man war privat stets Nazigegner, gezwungen, gegen den eigenen Willen (zum Partei-Eintritt, zu einer Funktion ...), sei während des Krieges wegen Opposition selbst gefährdet gewesen, Leumundszeugen seien aus allen gesellschaftlichen Bereichen vorhanden, man habe sich persönlich für viele Menschen eingesetzt, die sonst (schlimmer) verfolgt worden wären, man lebe in einer heute nicht vorstellbaren streng reglementierten Befehlshierarchie.⁸⁹

3. Große Stunde, dunkle Stunde: strenge Form

Oliver Sacks, Neurologe, erinnert uns daran: "Man mag mit dem Potential für ein gewaltiges Gedächtnis geboren sein, doch man ist nicht geboren mit einer Neigung sich zu erinnern. Diese Neigung entwickelt sich erst mit den Veränderungen und Trennungen im Leben – Trennungen von Menschen, von Orten, von Ereignissen und Situationen, vor allem wenn sie sehr bedeutsam waren, zutiefst verhasst oder geliebt. Es sind also Diskontinuitäten, die großen Diskontinuitäten im Leben, die wir mit Hilfe der Erinnerung und darüber hinaus mit der Hilfe von Mythos und Kunst überbrücken oder integrieren oder versöhnen wollen."⁹⁰

Die "große Zeit" fing für Erich W. recht prosaisch an: *Den Tag der Machtergreifung, den 30. Januar 1933, musste ich infolge eines Knöchelbruches mit eingegipstem Fuß daheim im Zimmer verbringen. Ein Kollege hatte für drei Wochen als Vertretung meine Schulklasse zu führen. Durch die Presse erfuhr ich, dass in Neustadt am 30. Januar abends ein Umzug aller Parteiorganisationen, Vereine, Verbände und Schulen stattgefunden hatte. Damit hatte Adolf Hitler die Regierungsmacht übernommen, und die Hoffnungen auf eine Wende waren groß. Ich sorgte vor allem dafür, dass durch die Machtübernahme im Dorf weder Bürgermeister noch Gemeinderäte abgelöst wurden, obwohl sie nicht der Partei angehörten, – wie es andernorts leider praktiziert wurde.*

Er war kein Dichter wie Hermann Burte, der mit geradezu religiös-prophetischem Zungenschlag schrieb: "Es ist ein neuer Mann gekommen, tief aus dem Volke, er hat neue Thesen angeschlagen und neue Tafeln aufgestellt, und er hat ein neues Volk geschaffen, aus derselben Tiefe emporgeholt, woher die großen Gedichte steigen: Von den Müttern her, von Blut und Boden her."⁹¹ Behalten wir die Müt-

⁸⁹ Johnson (2001), S. 46-56.

⁹⁰ Sacks (1995), S. 239.

⁹¹ Burte, Hermann (1943) Die Dichtung im Kampf des Reiches. (Hamburg, 2. Auflage 1943), S. 71. Hier nach Hermand (1988), S. 285.

ter für diesen Abschnitt im Auge, wenn wir nach Sacks Anregung den poetischen und bildlichen Widerhall der großen wie der dunklen Stunde nach passenden Beispielen durchsuchen.

Exkurs 7: Sexuelle Repression und NS

Als durchgängig sexuell repressiv eingestuft und mit der konservativ-christlichen Sexualkultur gleichgesetzt – seine mörderische Dynamik habe der NS vor allem durch die Lustabwehr der autoritär strukturierten Persönlichkeiten Hitlers und seiner Anhänger gewonnen. Doch war der NS sowohl für diejenigen attraktiv, die sich eine Restauration der traditionellen Familienwerte erhofften, wie für diejenigen, die von der Auflockerung der konventionellen Moral profitierten. Es ist ein populäres Deutungsmuster, das den NS als pervers-sadistisch oder homoerotisch motiviert sieht. Das Regime hat sich obsessiv mit Sexualität beschäftigt, hat zwar programmatisch die Restauration konservativer Moral auf die Fahne geschrieben, und gleichzeitig sich in Abgrenzung von christlicher Prüderie für eine gesunde Sexualität eingesetzt, zwischen rassistisch wertvollen Männern und Frauen! Es war ein Nebeneinander von Erlaubtem und Verbotenem, Hybris und Heuchelei, sexuellen Anreizen und von Verbergen und Leugnen zu beobachten, die Lockerung der Sexualmoral, vor allem in den letzten Kriegsjahren, als jüdisches Phänomen verschrien und zugleich als arisches Privileg gefeiert.⁹²

Am 6. Mai 1945 schieden vom Feinde bedrängt freiwillig aus dem Leben ...

Hier muss eine Anmerkung hin! Frau Alma W., die Sportlerin, die Erich W. am Sportplatz in Neustadt kennenlernte und als junger Lehrer heiratete, die Mutter von vier Kindern, ihre zigarettenstempelnde Freundlichkeit gegenüber "Fremdarbeitern". Das von Erich W. betonte innige Familienleben. – 1945 war sie mit den Kindern in das sichere Voralpenland geschickt worden, voll Bolschewistenangst/Auslieferungsangst/Alleinseinsangst/Zukunftsangst – und als sie ihren Ehemann fälschlicherweise tot vermutete, die wohl weniger Kurzschluss- als abgesprochene und geplante Aktion, die zwei Lösungen der Eheleute W.: Erweiterter Suizid und Heilung durch Opfer! Wir fragen aus unserer heutigen Sicht: Was hätte ihr und ihren Kindern denn geschehen können? Vertraute sie nicht eigener Kraft? Ihre Entscheidung war kein Einzelfall. "Die Einsicht, dass ihnen und ihren Nachkommen kein Haar gekrümmt worden wäre, ging in der Last der ungeheueren Schuld, die sich nun allmählich über die Seelen legte, völlig verloren. Alle damals umgebrachten Kinder wären heute vermutlich einwandfreie Bürger der Bundesrepublik geworden. Aber sie mussten ungefragt eine Zeche bezahlen, die sie nicht gemacht hatten."⁹³

⁹² Herzog (2005).

⁹³ Ebert (1985/86).



Graphik 5: Das Mütterliche⁹⁴

Erich W. suchte nach 1945 die Lösung in Arbeit, meldete sich freiwillig, war bald erster Schreiber, Hauptfeldwebel, Kompanieführer, Arbeitskommandoführer, Krankenpfleger und Aufräumer, Internierten-Vertrauensmann mit Sonderausweis zum Verlassen des Lagers (*Nachdem ich immer mehr die Schicksale der mir anvertrau-*

⁹⁴ In seiner doppelten Erscheinungsform, freundlich-nährend-mütterlich und finster-bedrohlich-verschlingend finden wir das Mutterbild von der altattischen Gaia (Lübker 1914, S. 395) bis zur psychohistorischen bösen Mutter (deMause 2005, S. 52), von Edvard Munch (Ravenal 1986) bis Panzer (1982).

ten Menschen erkennen konnte, bin ich wiederholt mit Hilfe meines Sonderausweises nach Dachau gefahren, wo im ehemaligen KZ die Lagersprachkammern amtierten. Auf diese Weise ist es mir gelungen, weniger belastete Kameraden freizubekommen.), im Zuchthaus Wäscher, Bügler, Wäscheauslieferer, Zigarettenverwahrer und Stubenältester, in Freiheit dann Bauhelfer, Schreibkraft. Er fand nach eigenen und fremden Angaben überall Anerkennung, Wertschätzung, und arbeitete sich schnell in "Führungs"-Positionen. Alle diese Details listet er auch in seinen *Erinnerungen* auf, oft mit Verweis auf die ihm anvertrauten Volksgenossen bzw. später die ihm anvertrauten Menschen. Ein Vater sorgt für seine Kinder! Auch für die schlimmen und unwissenden.

Er konnte selbst nicht "in Versen sprechen", aber er sammelte sie: Im Lager wurden von vielen Internierten wunderbare Gedichte verfasst, die die seelische Not und das Zutiefst-Getroffen-Sein durch den Zusammenbruch und durch diese Inhaftierung, die wir ohnmächtig hinnehmen mussten, – zur damaligen Zeit ja auch noch für viele ohne jede Begründung – widerspiegeln. Ich habe, wahrscheinlich in den Nächten, da die Tage ja mit Arbeit angefüllt waren, viele davon aufgeschrieben und handschriftlich in Bücher eingetragen.⁹⁵

Wie in anderen Lagern auch entstand eine Art "Volkshochschule" mit verschiedenen meist abendlichen Kursen unter den Inhaftierten, wozu auch Theaterabende gehörten. Hier spricht eine Frau den Erich W. an: *Damit wusste ich, dass die Dame die Frau des im Osten gefallenen Schulführers der Adolf-Hitler-Schule Sonthofen für Franken war. Ich erinnerte mich an die Bilder, wo unser Berthold im Hause Roloff mit der kleinen Elke spielte. Frau Roloff war vor ihrer Heirat als Mitarbeiterin der Reichsjugendführung in Berlin tätig und wurde dieserhalb nach dem Zusammenbruch von den Amerikanern sofort verhaftet, obwohl sie vier kleine Kinder zurücklassen musste. Sie 'bewohnte' nun im Frauenhaus mit weiteren acht Frauen die Stube 10 und war die Stubenälteste. Mit dieser Begegnung begann für mich eine Zeit der Freude, die mir unendlich viel Kraft gegeben hat, vor allem auch für die kommende Zeit. Mein Kompaniechef Dr. Kläbe war ebenfalls tief beglückt als er mit mir einer Einladung der Frauen der Stube 10 zu einer Plauderstunde folgen konnte. Folgendes Gedicht von ihm entstand nach einem solchen Besuch:*

Der Adventskranz

*Blauseiden war der Himmel überdacht,
Als gelte es ein erstes Frühlingshoffen;
Doch von den Hängen, von den Gipfelschroffen,
Gleißte der Neuschnee aus der letzten Nacht.
Blank lagen Berg und Tal den Blicken offen.*

*Erhell't war aller Höfe grau Geheg'
Von Strahlen, die bis in die Zimmermitten
Und – stacheldrahtentlang – auch mit uns glitten,
Als wir den altgewohnten Lagerweg –
Dem wohlverwahrten Tor zu – abwärts schritten.*

⁹⁵ Siehe "Herz hinter Stacheldraht" (1946), mit Hand abgeschrieben und um andere Gedichte ergänzt von Erich W. Hier findet sich auch der Eintrag oben "vom Feinde bedrängt".

*Dort waren Sonnenglanz und Winterpracht
In eine lichte Stube eingegangen.
Wir wurden so von Herzlichkeit umfassen,
so mütterlich umsorgt, so lieb bedacht,
Dass unsere Herzen hell zusammenklangen.*

*Wir spürten wohl, wie manches bittre Weh
Bezwungen kauert hinter Sang und Scherzen.
Es wuchs – im Schimmer der Vorweihnachtskerzen –
Christrosen gleich, aus tiefem Winterschnee,
Uns ein Adventskranz von neun tapfren Frauenherzen.*

*Camp Garmisch
1. Advent 1945*

Erich W. notiert, dass *dieses Gedicht im tiefsten unsere damaligen Empfindungen trifft*: Blauseiden – erhellt – dort – wir; hoffen – Strahlen – mütterlich – zusammenklangen; Schroffen – grau – kauert. Bezwungen? Noch weiß er nichts vom erweiterten Suizid seiner Frau, der Mutter und Mörderin ihrer Kinder.

Hier wird die Empfindung der Natur in einer Gebärde des Seufzens, aber nicht des resignierenden Schmachts festgehalten in der traditionellen Trennung von angedichtetem Gegenstand und sprechendem Ich mit einer als liedhaft geltenden Form traditioneller Naturlyrik, kaum ein Wort außerhalb des Wortschatzes der traditionellen Lyriksprache. Die Stube als Symbol des einfachen Lebens in einer dörflichen Gemeinschaft steht für das Einfache, das Natürliche, Ursprüngliche, Zeichen einer naturhaften Gesellungsart reiner Menschen im Zustand ihrer angeborenen Wesensart: Bei den umsorgenden Mütter-Frauen. Die Konventionalität der festgefügtten Wortverbindungen verweist auf den Dualismus von Heimat und Welt, Reise und Ankunft, Aufbruch und Heimkehr, Bei-sich-Sein und Fremde. "Heimat" ist nicht geographisch zu lokalisieren, ist Heimat schlechthin – sie ist das, was dauert: Landschaft, agrarische Lebensweise, einfacher Intimbezug, der an die Stube und die zusammenklingenden Herzensglocken fixiert ist, sie ist das Umgreifende, Mütterliche, Konfliktlose, der Ort der Ich-Aufgabe.⁹⁶

Dem Resignieren steht eine "Haltung" entgegen. Denn, so hatte es 1935 der Lyriker Schumann beschrieben: Nicht der Stoff, sondern die "Haltung" entscheidet für uns. Die spezifische Ästhetik der "Haltung": Die Situation, von der sie ihren Ausgang nimmt, beherrscht ein numinoses Dunkel, das von einer inhaltslosen, ungerichteten Spannung erfüllt wird. Die Bewegung der Heimkehr deutet auf Regression. Dualistisch strukturiert, entschieden positiv, sakral, eine gesellschaftsunabhängige, zeitenübergreifende wie überzeitliche Ausdruckskraft, die zur Verklärung, Erhebung, ja Heiligung der profanen Wirklichkeit führen soll auch durch Verwendung von Massensymbolen.⁹⁷

⁹⁶ Nach Uwe-K. Ketelsen in Hinderer (1978), S. 303f.

⁹⁷ Schnell (1985), S. 397f. Zur religiösen Dimension des NS siehe bei Ley & Schoeps (1997).

Schicksalsstunden finden in dichterisch erregten Gemütern poetischen Widerhall, und viele sprechen plötzlich in Versen, wobei sich nationalsozialistische Haltung und dichterische Qualität nicht ausschließen. Nach 1945 trat die "Form" an die Stelle der "Haltung". Sie wurde bei aller Kritik an etwaigen früheren Bekenntnissen zum Nationalsozialismus anerkannt bis zur erneuten Schulbuchwürdigkeit. Poetische Formenstrenge, vor und nach der Hitlerei! Weinhebers Gedichtband *Späte Krone* 1950 enthält auf den Umschlagseiten Sätze gegen die Ängste vor den Erschütterungen seiner Zeit: "Das erhabene Meisterwerk des in der großen Katastrophe von uns gerissenen Dichters. Hier spricht der in Leiden gestählte, überwindende Mensch für unser aller Schicksal und Zukunft. ... Man kann sie [die Gedichte] in den dunkelsten Stunden lesen und wird Licht und Ruhe und feierliche Erhebung finden in ihrer sittlichen Stärke, in der Weisheit der Lebensbetrachtung und in der Schönheit der formvollendeten Sprache."⁹⁸ Dunkle Stunde für Erich W.:

Hinter den dürrn Worten und Daten verbergen sich aber unendliche Sorgen, Nöte, Demütigungen, Einschränkungen. Sie können diese ja aus den Aufzeichnungen meines Mannes herauslesen. (Frau W., Mitteilung 9. 3. 1988) – Panzers Bilder kann ich Ihnen auch nicht in allem erklären, – sie sind oft fast diabolisch, aber sicher Ausdruck seiner damaligen Verfassung (Frau W., Mitteilung 9. 9. 1990.)

Frau W. schickte mir nach dem Tod ihres Mannes von sich aus etwa 1990 ein Buch mit Zeichnungen des Gerwald Panzer zum besseren Verständnis mancher Ausführungen ihres Mannes, mit der Andeutung, damit könne ich einiges eher verstehen, was 1945 in ihnen vorgegangen sei. Panzer (*1904) zeigt die üblichen Daten eines bürgerlichen Lebens seiner Generation: Abitur, Bauingenieurstudium, 1935 Leiter des Bauamtes einer Kleinstadt; Soldat, Gefangenschaft in einem amerikanischen Lager; Grafiker, Medailleur und dann Betriebsleiter in einem mittelständischen Betrieb, 1969 Ruhestand. Er schreibt: "Lustvoll und neugierig einem dunklen Drang und einer vagen Eingebung folgend, beginne ich zu zeichnen. Mit der Zeit entsteht etwas, von dem ich keine Ahnung haben konnte, das mich jedoch fasziniert: Die Zeichnung hat sich sozusagen selbstständig gemacht, mir so ihren Willen aufzwingend." In der Zeit seiner Kriegsgefangenschaft bringt er in seinen Zeichnungen seine Ängste und Empfindungen, seine Erfahrungen und Ahnungen gleichnishaft zum Ausdruck. Ein Mitgefangener bindet sie mit Karton und Armeetaschentüchern zu Büchern. Unter dem Titel "Dunkle Stunde" erschien eine Auswahl der Graphiken 1982.⁹⁹ Einige davon habe ich in meinen Text eingefügt. Ich erhoffe aus ihnen (und dem folgenden Abschlusszitat aus den *Erinnerungen*) eine im Sinne meines Verschränkungen-Topos positiv irritierende "tiefgreifende affektive Wirkung" auch bei Nachgeborenen, und dass es gelungen ist, "dass der Künstler im künstlerischen Arbeitsprozess existentielle Konflikte, Verdrängtes, unbewusste Erinnerung auf das ästhetische Material überträgt und durch diesen Vorgang möglich werdende Lösungen

⁹⁸ Ketelsen in Hinderer (1978), S. 311.

⁹⁹ Panzer (1982).

dieser Konflikte schafft, die in einer Gegenübertragung durch den Betrachter gespürt werden können."¹⁰⁰



Graphik 6: Heilung – gütige Vorsehung?

4. Heimkehr/Abschluss/Verschränkung: Nach der Heilung des (?) Orest

Gewachsen an den bitteren Enttäuschungen, Erfahrungen und Erkenntnissen beseelt mich der Wunsch und Gedanke, wiederum als Lehrer zum Segen der Jugend wirken zu können und sie im rechten christlich-demokratischen Geiste zu wertvollen Staatsbürgern erziehen zu dürfen.¹⁰¹... eine gütige Vorsehung hat nach bitteren Jahren das

¹⁰⁰ Evertz & Janus (2002), S. 55.

¹⁰¹ Bertlein (1957), Veröffentlichung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: "Wo letzter Auftrag und Wert eines Berufs aus dem Inneren wachsen, da ist ein äußeres Abwägen des Gelehrten nicht an-

große Leid gemildert und mir neuen Lebensmut gegeben; eine getreue Lebensgefährtin steht mir wieder zur Seite und, – so Gott will, – dürfen wir zu Beginn des neuen Jahres unser erstes Kindchen¹⁰² erwarten. Wir suchen nichts weiter als Ruhe und Frieden und erhoffen ein bescheidenes Leben im Dienste der deutschen Familie und bitten daher um ein gerechtes Urteil! (15. 12. 1954)

Literaturangaben

- Abel, Theodore (1938): Why Hitler Came into Power. An Answer Based on the Original Life Stories of Six Hundred of His Followers (Abel Collection, Hoover Institution on War, Revolution, and Peace. Stanford University, nos. 41/42, New York 1938).
- Assmann, Aleida (1999): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses (München 1999).
- Bartlett, Frederic C. (1932): Remembering: A Study of Experimental and Social Psychology. (Cambridge University Press, Cambridge 1932).
- Baumann, Imanuel (2006): Dem Verbrechen auf der Spur. Eine Geschichte der Kriminologie und Kriminalpolitik in Deutschland 1880 bis 1980 (Wallstein, Göttingen 2006).
- Baumeister, Roy F. (2001): Gewalttätig aus Größenwahn. *Spektrum der Wissenschaft* 9/2001, 70-75.
- Bertlein, Hermann (Hg., 1957): Geist und Tat des deutschen Volksschullehrers. Material zur Klärung der berufspsychologischen, -typologischen und standeseigenen Situation. Eine Schriftenreihe der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Essen 1957).
- Bizière, Jean Maurice (1983): Psychohistory and Histoire des Mentalités. *The Journal of Psychohistory* 11 (1) (1983), 89-109.
- Broszat, Martin (1985): Plädoyer für eine Historisierung des Nationalsozialismus. *Merkur* 39 (5), Mai 1985 (Klett-Cotta, Stuttgart 1985), 373-385.
- deMause, Lloyd (2005): Das emotionale Leben der Nationen. (Drava, Klagenfurt 2005; zuerst engl. 2002).
- deMause, Lloyd (2005a): The Childhood Origins of the Holocaust. *The Journal of Psychohistory* 33 (3) (2005), 204-222.
- Drexel, Joseph E. (1964): Der Fall Nickisch. Eine Dokumentation (Köln / Berlin 1964).
- Ebert, Willy (1985/86): Persilschein für einen verblichenen Kreisleiter der NSDAP. Anmerkungen zu dem Sonderdruck der Nürnberger Nachrichten "Schicksale in den Jahren 1933-1945" vom Oktober 1983, S. 19 und 20. In: "*Laffer Blättla*", das Nachrichtenmagazin der SPD-Ortsvereine Lauf und Schönbach, 3 Ausgaben: Sommer 1985, Oktober 1985, Februar 1986.
- Eley, Geoff (2005): Rückkehr zur NS-Ideologie: Überlegungen zu einer möglichen Neukonzeptualisierung nach Lektüre des Buches von M. Wildt über die Männer des RSHA. *WerkstattGeschichte* 40: Alltagsgeschichte transnational. Heft 2/2005, 93-101.
- Ende, Aurel (1979): Battering and Neglect: Children in Germany 1860-1978. *The Journal of Psychohistory* 7 (2) (1979), 249-279.

gebracht und auch gar nicht möglich. Da bleibt nach wie vor demütiges Tun und liebevoller Dienst." (S. 6).

¹⁰² Die mögliche intergenerationale Weitergabe von Traumata ist nicht mein Thema. Siehe dazu z.B. Volkan et al. (2002), Sichrovsky (1987).

- Erikson, Erik H. (1971): Die Legende von Hitlers Kindheit. In: Cremerius, J. (Hg.): Neurose und Genialität. (Frankfurt 1971).
- Evertz, Klaus / Janus, Ludwig (Hg., 2002): Kunstanalyse. (Mattes Verlag, Heidelberg 2002).
- Federn, Paul (1919): Zur Psychologie der Revolution. Die Vaterlose Gesellschaft. Nach Vorträgen in der Wiener psychoanalytischen Vereinigung und im Monistenbund. *Der Aufstieg. Neue Zeit- und Streitschriften*. Nummer 12/13 (Leipzig / Wien 1919).
- Federn, Ernst (1986): Some Little Known Contributions Of Psychohistorians To History. *The Journal of Psychohistory* 13 (3) (1986), 341-348.
- Glaeser, Ernst (1928): Jahrgang 1902. Autobiographischer Roman (Berlin 1928).
- Glaser, Hermann (1978): Literatur des 20. Jahrhunderts in Motiven. Band I: 1870 bis 1918 (Beck, München 1978).
- Glaser, Hermann (1979): Literatur des 20. Jahrhunderts in Motiven. Band II: 1918 bis 1933 (Beck, München 1979).
- Harrington, Anne (2002): Die Suche nach Ganzheit. Die Geschichte biologisch-psychologischer Ganzheitslehren: Vom Kaiserreich bis zur New-Age-Bewegung. (Rowohlt, Reinbek 2002; Original engl. 1996).
- Haupt, Heinz-Gerhard (1986): Mittelstand und Kleinbürgertum in der Weimarer Republik. *Archiv für Sozialgeschichte*, Band 26 (Braunschweig / Bonn 1986), S. 217-238.
- Hermant, Jost (1988): Der alte Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus (Athenäum, Frankfurt/M. 1988).
- Herz hinter Stacheldraht (1946): *Schriftenreihe Camp* 8, Heft Nr. 1 (Garmisch 1946).
- Herzog, Dagmar (2005): Sex after Fascism. Memory and Morality in Twentieth-Century Germany (Princeton University Press, Princeton 2005).
- Hinderer, Walter (Hg., 1978): Geschichte der politischen Lyrik in Deutschland. (Reclam, Stuttgart 1978).
- Hirschfeld, Magnus (Hg., 1929): Sittengeschichte des Ersten Weltkriegs. (Müller & Kiepenheuer, Hanau 1929. Nachdruck der 2., neu bearbeiteten Auflage, o.J.).
- Hughes, H. Stuart (1971): Geschichte und Psychoanalyse. In: Wehler, Hans-Ulrich (Hg.): Geschichte und Psychoanalyse. (Ullstein, Frankfurt a. Main; zuerst 1965), S. 27-46.
- Jaeger, Hans (1977): Generationen in der Geschichte. Überlegungen zu einer umstrittenen Konzeption. *Geschichte und Gesellschaft GG* 3 (4) (1977), 429-452.
- Jehle, J. (Hg., 1918): An was hat der heimkehrende Kriegsteilnehmer zu denken? Wegweiser zur Wiedereinführung ins bürgerliche Leben und zur Geltendmachung von Ansprüchen und Rechten (Bay. Kommunalschriften-Verlag, München 1918).
- Johnson, Eric A. (2001): Der nationalsozialistische Terror. Gestapo, Juden und gewöhnliche Deutsche (Siedler, Berlin 2001; zuerst englisch, 2000).
- Jung, Otmar (1989): Plebiszitärer Durchbruch 1929? Zur Bedeutung von Volksbegehren und Volksentscheid gegen den Youngplan für die NSDAP. *Geschichte und Gesellschaft GG* 15 (4) (1989), 489-510.
- Kater, Michael H. (1985): Generationskonflikt als Entwicklungsfaktor in der NS-Bewegung vor 1933. *Geschichte und Gesellschaft GG* 11 (2) (1985), 217-243.
- Kater, Michael H. (2006): Hitler Youth. (Harvard UP, Cambridge/Mass. and London 2006. Zuerst 2004).
- Kempner, Robert M. W. (1983): Ankläger einer Epoche. Lebenserinnerungen (Ullstein, Frankfurt a.M. / Berlin / Wien 1983).

- Kohl, Christiane (2005): Das Zeugenhaus. Nürnberg 1945: Als Täter und Opfer unter einem Dach zusammentrafen (Goldmann, München 2005).
- Kohut, Heinz (1976): Narzissmus. Eine Theorie der psychoanalytischen Behandlung narzisstischer Persönlichkeitsstörungen (stw, Frankfurt a.M. 1976; zuerst englisch 1971).
- Laswell, Harold D. (1966): The Psychology of Hitlerism as a Response of the Lower Middle Classes to Continuing Insecurity (1933). *Hier in:* Laswell, Harold D.: The Analysis of Political Behavior: An Empirical Approach. (Hamden 1966).
- Ley, Michael / Schoeps, Julius (Hg., 1997): Der Nationalsozialismus als politische Religion. (Philo, Bodenheim 1997).
- Linse, Ulrich (1983): Barfüßige Propheten. Erlöser der Zwanziger Jahre (Siedler, Berlin 1983).
- Loewenberg, Peter (2005): The Psychohistorical Origins of the Nazi Youth Cohort. *In:* Loewenberg (2005a), S. 240-283. (Zuerst *American Historical Review* 76 (1971), 1457-1502).
- Loewenberg, Peter (2005a): Decoding the Past. The Psychohistorical Approach (3. Auflage, Transaction Publishers, New Brunswick/USA and London/UK 2005. Zuerst 1985).
- Lotto, David (2006): The Psychohistory of Vengeance. *The Journal of Psychohistory* 34 (1) (2006), 43-59.
- Lübker, Friedrich (1914): Reallexikon des klassischen Altertums. (Waltrop, Leipzig, Nachdruck 2005).
- Maser, Erich (1973): Der Sturm auf die Republik. Frühgeschichte der NSDAP (dva, Stuttgart 1973).
- Merkel, Peter H. (1975): Political Violence Under the Swastika: 581 Early Nazis. (Princeton, N.J., 1975).
- Merkel, Peter H. (1980): The Making of a Stormtrooper. (Princeton, N.J., 1980).
- Merkel, Peter H. (1982): Formen der nationalsozialistischen Gewaltanwendung: Die SA der Jahre 1925-1933. *In:* Mommsen, W. / Hirschfeld, G. (Hg.): Sozialprotest, Gewalt, Terror. (Stuttgart 1982), S. 422-440.
- Microsoft® Encarta® Enzyklopädie (2001) "Orestes". © 1993-2000 Microsoft Corporation (2001).
- Mitscherlich, Alexander und Margarete (1990): Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens (Reclam, Leipzig 1990; zuerst: Piper, München 1967).
- Mitscherlich, Margarete (1987): Erinnerungsarbeit. Zur Psychoanalyse der Unfähigkeit zu trauern (S. Fischer, Frankfurt/M. 1987).
- Niethammer, Lutz (1982): Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns (Dietz Nachf., Berlin / Bonn 1982; zuerst 1972).
- Nordalm, Jens (Hg., 2006): Historismus im 19. Jahrhundert. (Reclam, Stuttgart 2006).
- Nyssen, Friedhelm / Jüngst, Peter (Hg., 2003): Kritik der Psychohistorie: Anspruch und Grenzen eines psychologistischen Paradigmas. (Psychosozial, Gießen 2003).
- Panzer, Gerwald (1982): Dunkle Stunde. 55 Zeichnungen (Spätlese, Nürnberg 1982).
- Prinz, Michael (1989): Angestellte und Nationalsozialismus. Ein Gespräch mit Hans Speier. *Geschichte und Gesellschaft GG* 15 (4) (1989), 552-562.
- Quindeau, Ilka (2004): Spur und Umschrift. (Wilhelm Fink Verlag, München 2004).
- Ravenal, Carol M. (1986): Three Faces of Mother: Madonna, Martyr, Medusa In The Art of Edvard Munch. *The Journal of Psychohistory* 13 (4) (1986), 371-412.
- Reiß, Heinrich (2005): Geboren 1914. Eine empirische Mikro-Studie entlang der biographischen Linie des Robert Müller, Schriftsetzer aus Nürnberg. *In:* Janus, Ludwig / Galler, Florian / Kurth, Winfried (Hg.): Symbolik, gesellschaftliche Irrationalität und Psychohistorie. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 5 (2004) (Mattes Verlag, Heidelberg 2005), S. 175-205.

- Reiß, Heinrich (2006): Im Reich der Mächte Arbeit und Zeugung. In: Galler, Florian / Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Fundamentalismus und gesellschaftliche Irrationalität. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 6 (2005) (Mattes Verlag, Heidelberg 2006), S. 225-258.
- Richards, Jeff / Goodwin, Joan M. (1994): Electra. Revenge Fantasies and Homicide in Child Abuse Victims. *The Journal of Psychohistory* 22 (2) (1994), 213-222.
- Richter, Gert / Ulrich, Klaus (1993): Lexikon der Kunstmotive. Antike und christliche Welt (München 1993).
- Roazen, Paul (1976): Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse (Lübbe, Mönchengladbach 1976; zuerst englisch 1971).
- Rouselle, Robert (2005): Father Avoidant, Mother Dependent: The First Seven Years in a Child's Life in Classical Greece. *The Journal of Psychohistory* 33 (1) (2005), 62-95.
- Sacks, Oliver (1995): Eine Anthropologin auf dem Mars. Sieben paradoxe Geschichten (Hamburg 1995).
- Schnell, Ralf (1985): Was ist nationalsozialistische Dichtung? *Merkur* 39 (5), Mai 1985 (Klett-Cotta, Stuttgart), 397-405.
- Schumacher, Helmut / Dorsch, Klaus J. (2003): A. Paul Weber. Leben und Werk in Texten und Bildern (Mittler, Hamburg u.a. 2003).
- Sichrovsky, Peter (1987): Schuldig geboren. Kinder aus Nazifamilien (Köln 1987).
- Theweleit, Klaus (1980): Männerphantasien. Band 1: Frauen, Fluten, Körper Geschichte (Rowohlt, Reinbek 1980; zuerst 1977).
- Theweleit, Klaus (1980a): Männerphantasien. Band 2: Männerkörper – Zur Psychoanalyse des weißen Terrors (Rowohlt, Reinbek 1980; zuerst 1978).
- Volkan, Vamik / Ast, Gabriele / Greer, William (2002): The Third Reich in the Unconscious: Transgenerational Transmission and its Consequences. (New York 2002).
- von Plato, Alexander (2003): Geschichte und Psychologie – Oral History und Psychoanalyse. Problem-aufriß und Literaturüberblick. *Forum Qualitative Sozialforschung*, Online-Journal, Vol. 5, Nr. 1, Art. 18 (Januar 2004).
- von Salomon, Ernst (1930): Die Geächteten. (Autobiographischer) Roman (Berlin 1930).
- Wangh, Martin (1964): National Socialism and the Genocide of the Jews: A Psychoanalytic Study of a Historical Event. *International Journal of Psycho-Analysis* 45 (1964), 386-395.
- Wehler, Hans-Ulrich (Hg., 1971): Geschichte und Psychoanalyse. (Ullstein Tb 3032, Frankfurt a. Main 1971).
- Wehler, Hans-Ulrich (1971a): Zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Psychoanalyse. In: Wehler (1971), S. 7-26.
- Wertheimer, Jürgen (Hg., 1986): Ästhetik der Gewalt. Ihre Darstellung in Literatur und Kunst (Frankfurt a. Main 1986).
- Wildt, Michael (2003): Generation der Unbedingten. Das Führerkorps des Reichssicherheitshauptamtes (Hamburg 2003).
- Winkler, Heinrich August (1972): Mittelstand, Demokratie und Nationalsozialismus. (Köln / Berlin 1972).
- Wohl, R. (1979): The Generation of 1914. (Cambridge/Mass. 1979).